

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:** Ganzjährlich 180 Kronen; halbjährlich 90 Kronen; vierteljährlich 48 Kronen; monatlich 18 Kronen.  
**Einzeln** Nummern in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 80 Heller.

**Neunundvierzigster Jahrgang.**

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich, Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09, Administration 26-10, 23-31

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zusendung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintrete. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Tätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

## Das politische Neujahr.

Unklar und verworren wie die politische Lage, in der sich dieses unglückliche Land befindet, ist auch der Inhalt jener Reden, die, einem alten Brauche entsprechend, anlässlich des Jahreswechsels zwischen den führenden Politikern und ihren Anhängern gewechselt wurden. Wenn man die Reden liest, die heute von aktiven Mitgliedern des Konzentrationskabinetts gehalten wurden, ist man der Versuchung nahe, die Behauptung aufzustellen, daß der Konzentrationsgedanke eben im Schoße der Regierung weim nicht angefeindet, so doch kühl bis ans Herz hinan behandelt wird. Der Vorstoß, der gegen die Presse unternommen wird, ist auch wenig geeignet, den Glauben an die demokratischen Absichten und Bestrebungen der Regierung zu stärken. Auffallen dürfte hier es auch Ministerpräsident Karl Huszár, der sich sonst einer objektiven und konzilianten Redeweise besleißt, für gut befunden, der Presse eins am Zeuge zu flicken. Vom Ackerbauminister Julius Rubinek, von dem das famose Wort stammt, daß nicht wir, sondern die Ententemächte den Frieden brauchen und der damit jedes Anrecht verachtet hat, ernst genommen zu werden, sind derartige Anweisungen nicht tragisch zu nehmen, der Kabinettschef jedoch sollte in seinen Äußerungen mehr Zurückhaltung und Vorsicht beobachten. Ueberhaupt war der heutige Tag am allerwenigsten der geeignete Zeitpunkt, um die trennenden Momente unserer Innenpolitik so grell zu unterstreichen, wie dies seitens der Minister Rubinek und Friedrich geschah. Abgesehen von den gegen die Presse gerichteten Ausfällen bietet die Rede des Ministerpräsidenten manche bemerkenswerte Anregungen und bedeutungsvolle Äußerungen. Selbstredend nimmt die Frage des Friedensschlusses in den Ausführungen des Kabinettschefs einen weiten Raum ein, und wenn er auch keinen Zweifel darüber läßt, daß wir vom Friedensschluß wenig Gutes zu erwarten haben, so ist er dennoch ehrlich bestrebt, unser Vertrauen in die Urkraft des ungarischen Volkes zu stärken. Damit aber diese Urkraft sich betätige und zur Geltung komme, muß die innere Ordnung und Eintracht aufrecht erhalten und das verfassungsmäßige Staatsleben wiederhergestellt werden. Diese Vorbedingungen können aber nur dann erfüllt werden, wenn unser öffentliches Leben vor weiteren Erschütterungen bewahrt wird.

Das Gleichgewicht der öffentlichen Gewalten, das nur zur Not hergestellt zu sein scheint, könnte in der heutigen prekären Lage durch die geringste Entgleisung umgeworfen werden. Wir schulden daher dem Ministerpräsidenten Dank für die beruhigende Erklärung, daß weder an die Etablierung einer Militärdiktatur, noch an einen Aufschub der auf den 25. Januar anberaumten Wahlen gedacht wird. Hoffentlich wird die ernste Erklärung des Ministerpräsidenten dem Spuk mit dem Gespenst der Militärdiktatur ein für allemal ein

Ende bereitet haben, vor dem Gespenst einer Parteidiktatur, wie es im Kopfe des Ackerbauministers Rubinek spukt, haben wir, offen gesagt, wenig Angst. Die Wahlen zur Nationalversammlung mögen welches Ergebnis immer liefern, eine Parteidiktatur werden sie in keinem Falle begründen. Die noch so überwältigende Majorität, über die eine der Parteien in der Nationalversammlung verfügen wird, kann bei dem freien Spiel der parlamentarischen Kräfte unmöglich zur Parteidiktatur führen, besonders dann nicht, wenn die zu erledigende Aufgabe dieser gesetzgebenden Körperschaft, wie dies tatsächlich der Fall ist, als ziemlich eng begrenzt erscheint. Trotz ihrer Begrenztheit ist die Aufgabe, die die Nationalversammlung zu bewältigen hat, dennoch eine hochwichtige und verantwortungsschwere. Die Bestimmung der zukünftigen Staatsform des Landes und damit im Zusammenhange die Herstellung

des verfassungsmäßigen Staatslebens ist für die Zukunft der Nation nicht minder wichtig als der Friedensschluß. Für den Augenblick mag der Friedensschluß als der wichtigere Teil der zu lösenden Aufgabe erscheinen. Um aber den zu gewärtigenden zweifellos harten Friedensbedingungen entsprechen zu können, müssen die Grundlagen eines gesunden staatlichen und wirtschaftlichen Gemeinwesens neu geschaffen werden. Um den Wiederaufbau zu ermöglichen, müssen alle Kräfte der Nation zusammengefaßt, alles Trennende vermieden und alles Einigende gefördert werden. Nur wenn wir alle in voller Eintracht und Einigkeit am Wiederaufbau des Landes zusammenarbeiten, können wir hoffen, daß Europa, wenn auch nicht sofort, so doch in naher Zukunft zur besseren Einsicht gelangen und nicht zugeben werde, daß am Fuße der Karpathen ein zweites Mazedonien oder ein zweites Elsaß entstehe.

## Die Neujahrsbegrüßungen.

Die christlichen Organisationen und die kleinen Landwirte beim Ministerpräsidenten. — Ackerbauminister Rubinek über die politischen Aufgaben des neuen Jahres. — Eine Rede des Kriegsministers Friedrich. — Sonstige Begrüßungen.

### Die Neujahrsrede des Ministerpräsidenten.

Heute mittags versammelten sich im Spiegelsaal des Ministerpräsidentiums die Delegierten der christlichsozialen Organisationen, der christlich-nationalen Vereinigung und der Partei der kleinen Landwirte, um den Ministerpräsidenten und die Mitglieder des Kabinetts zu begrüßen. Der Ministerpräsident und die in seiner Begleitung erschienenen Minister Graf Somssich, Baron Korányi, Rubinek und Beniczky wurden mit lebhaften Eisenrufen begrüßt.

Ministerpräsident Karl Huszár beantwortete die Begrüßungsansprüche in einer längeren Rede, in welcher er zunächst einen Rückblick warf auf das verfloßene Jahr und die Verheerungen, welche das Land zu erdulden hatte. Wenn ich Umschau halte — fuhr der Ministerpräsident fort —, mer diesen Untergang der Nation angestiftet hat, so muß ich als Ministerpräsident Ungarns offen darauf hinweisen, daß die geheimen Gesellschaften, die Freimaurer, der Gattileiklub, die Sozialdemokratie, die Gesellschaft der Freidenker alles aufgeben haben, damit diese Nation im Momente eines großen weltgeschichtlichen Ringens abgeschwächt, bruderlos, verwaist dastehen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Verleugnung der christlichen Prinzipien haben den Krieg und auch die Tatfache hervorgerufen, daß wir auch in der nationalen Frage dorthin gelangt sind, wo wir heute stehen. Hätten unsere Mitbürger ungarischer Zunge auch in der staatlichen Politik nicht so viel gegen die christliche Moral gesündigt, so wären sie den von außen gekommenen Verlockungen nicht zum Opfer gefallen, welche ihnen zuletzt bittere Enttäuschung brachten.

Die beiden Revolutionen haben alles vernichtet und desorganisiert, was in tausend Jahren mit Blut, Arbeit und Talent aufgebaut worden ist. Verbrecher, krankhaft veranlagte Menschen haben das tausendjährige Königreich, unsere Gerichte, unsere Legislative vernichtet. Unsere ganze Administration ist aufgewühlt, so daß es Jahrzehnte dauern dürfte, bis wir alles in Ordnung bringen werden können. Sie haben auch die Fabrikindustrie ruiniert und hierdurch die heutige elende Lage der Arbeitererschaft herbeigeführt. Sie haben auch unsere Landwirtschaft zugrunde gerichtet. Und in ihrem Größenwahn haben sie die rumänische Besetzung provoziert, welcher sie aus politischen Ursachen bedurften, um ihre in Auflösung begriffenen Gewerkschaften in Ergänzungsbezirkskommanden umzugestalten. Sie, die stets gegen den Militarismus gekämpft haben, rannten mit dem Kopfe durch die Wand und haben auch die Arbeitererschaft in einen völlig ansichtslosen Kampf hineingeworfen, dessen Folge die rumänische Besetzung war, die dem Lande

einen Schaden von 40 bis 45 Milliarden verursacht hat. Sie haben sich aber nicht damit begnügt, uns wirtschaftlich zugrunde zu richten, sondern auch der Seele des Kindes und der Gesellschaft Ungarns Schaden gebracht. Sie haben sich der Kirche und der Schule widersetzt und versucht, alles nach ihrem eigenen Bild umzugestalten.

Dieser Bolschewismus ist ein Kind der Sozialdemokratie, ein Schüler des Freidenkertums, welcher in den letzten Jahren auf unseren Lehrtanzeln Eingang und in einem großen Teile der ungarischen Presse Nahrung gefunden hat. Dieser Bolschewismus hat die Ideale verjodet, die sie verkündet haben, so lange sie nicht zur Macht gelangt sind. Denn es gab weder Freiheit noch Gleichheit und Brüderlichkeit, sondern gerade das Gegenteil hievon. Das Volk hat noch nie unter solcher Tyrannei geschmachtet und das Schicksal der Massen wurde, ohne sie zu befragen, gegen ihren Willen noch nie mit solcher Grausamkeit gelenkt, wie zur Zeit der roten Schreckensherrschaft. Flüchtig gewordene Kommunisten betreiben im Auslande eine heftige Agitation und fordern von uns, der ungarisch-christlich-nationalen Regierung, die Freiheitsrechte, die sie gänzlich verweigert haben. Sie verkünden, daß es hier keine Pressefreiheit gebe, sie, die nur ihre eigenen Blätter erscheinen lassen. Sie verkünden, daß es hier keine Versammlungsfreiheit gebe, sie, die alle auf christlich-nationaler Basis stehenden Vereine auflösten. Sie verkünden, daß es hier keine Rechtssicherheit gebe, sie, die die Gefängnisse mit den besten Söhnen der Nation gefüllt und haarsträubende Grausamkeiten verübt haben. Ich kann es mir gar nicht vorstellen, daß die gebildete Welt, die sich stets für die Hüterin der Humanität, der Demokratie, der Freiheit, des Rechtes und der Moral erklärt hat, Beschützerin von Mordelkern, Mörder, Räubern, Defraudanten werden soll. Ich halte es für unmöglich, daß sie diese Krankheit, die noch in unserer Blutzirkulation steckt, ständig wachhalten sollen, denn diese Gefahr bedroht nicht nur die ungarische Rasse und Ungarns Volk, sondern bildet eine europäische Gefahr. Wenn wir diese Gefahr nicht gründlich auszrotten, so wird diese Krankheit auch auf die Nachbarn überschlagen und die seelische Verpestung ganz Europa erfassen. Ich verkünde es von hier aus der ganzen Welt, daß die westlichen zivilisierten Völker keinerlei Rechtstitel dafür haben können, sich in den Gang der ungarischen Justizpflege einzumischen. Individuelle Aktionen werden wir nicht dulden, auf nicht gesetzlicher Basis beruhenden Justifizierungen nicht beipflichten, wir werden es aber nicht zugeben, daß jemand seinen gesetzlichen Richtern entzogen werde, selbst wenn ein Tschitscherin in seinem Interesse telegraphieren oder irgendeine Macht intervenieren sollte.

Aus diesem fürchterlichen revolutionären Seelenzustand, aus diesem schrecklichen wirtschaftlichen und ge-

Könyvvel rendelhető, méreget, adóvallomását elkészítem. Orovan, Vörösmarty-utca 61. 7832

Intelligente tüchtige Frau der Textilbranche sucht ein- schüßig, lebensfähig, Posten zur Übernahme. Geschlo- sene Zuschriften erbeten unter „Branchenkundig 408“ an die Exp. 15408

Verlässlicher Diener sucht einen Posten zu ändern. Unter „Katholik 414“ an die Exp. 15412

Intelligentes Fräulein, An- sängerin, wünscht als Kin- fräulein oder Gesell- schafterin unterzukommen. Adresse unter „Anfang 420“ an die Exp. 15420

Polnischler sucht in einem kleinen Kino unterzukommen. Erteilt auch Stunden- gen mäßiges Honorar. Zuschriften unter „S. 415“ an die Exp. 15415

### HEIRATSANTRÄGE

Prastisat özvegye, 35 éves, jhez menne eskelö állsu- emberhez. Leveleket „Fürz- sá“ jellegre a kiadóba kérem. 11092

Ein 30jähr. isr. Mäd- chen, Deutschböh., mit 60.000. Mitteln, wird passende Par- tnerin gesucht. Anträge unter „Tren- nen“ an die Exp. 11134

Eldes edle Frauenherz, 30jähr. Ausländer che- mischer Charakters vor dem ver- gangen bewahren und ihn zu- heim führen? Würde- na mit etwas Vermögen. An- ten, Kind oder kleiner erlicher Fehler kein Hin- nis. Anträge raschstens. „Ewig dankbar 115“ an die Exp. erbeten. 11115

Watsbermittler mögen Adresse angeben einem unierten Herrn, der hier ist. Offerte unter „Zu- Ammonenbureau“ an die Exp. 8119

30jährige 46 éves intelli- genter, könyvelő, nagyke- des fizetvezeletje. Leve- lő Nagykereskedés 172. jel- la kiadóba. 11172

Hoz menne középkom- özvegy, gyönyörűen be- zett lakása van. Csakias- ly urianberek ajánlatát „Mollett“ jelleg alatt. Kér- ker hirdetésjebe, Sem- sais-utca 4. 2387

für meinen Bruder, 27 J. alt, Gesellschaft- liches gutgehenden Ge- es, reichlich, Mäd- mit entsprechender ft zwecks Heirat. Un- „Einfachliebend 513“ an die Exp. 15513

Beamter, 41 Jahre alt, ht Dame mit einge- ter Wohnung oder Ge- ehrbar kennen zu u. Zuschriften u. „A- 4“ an die Exp. 15514

Lebhafter 50jähriger mit einträglicher Le- stellung, sucht behufs herzensgute Lebensge- in mit Vermögen oder am Lande. Nichtano- Zuschriften u. „Tuch- Hausfrau 515“ an die Exp. 15515

irat wünscht 28jährig, it, buchhalterisch ge- er Mann, aus gutem r, in ein größeres be- des Unternehmen. Ge- Anträge unter „Ber- 516“ Exp. 15516

hmer feiner Herr, 40 all, mit groß. Ver- und 25.000 K. Ein- en, in fixer Stellung, ht ehrbare Bekann- mit musk., gebild. ein oder Witwe mit egen, Geschäft o. Land- haft behufs Ehe. Geil- ften erbeten u. „A- 521“ an die Exp. 15521

### RESPONDENZ

er Arzt wünscht die ehe- erkannthaft einer englisch- den Dame. Dr. Weig- körut 20. 10782

schin 20.“ Brief in nd herzlichste Grüße. 11184

igente Deutsche sucht Bekanntschaft mit eben- Herrn. Unter „Neujahrs- 155“ an die Exp. 11185

gesellschaftlichen Chaos gibt es nur einen Ausweg: die Rückkehr Ungarns zum Verfassungsleben. In diesem Augenblicke gibt es zwei fixe Punkte: die ungarische nationale Regierung und deren Hüterin, das ungarische nationale Heer. Zwischen diesen beiden Kräftefaktoren herrscht volle Harmonie und Eintracht. Trotzdem zeigen sich gewisse Symptome, daß völlig unverantwortliche Elemente an Stelle der einen Diktatur eine andere Diktatur setzen wollen. Ich muß hier darauf hinweisen, daß weder die Regierung noch das Oberkommando und die Nationale Armee einem solchen Experiment beistimmen würden. Ein Friede, den eine Militärdiktatur verlangen würde, wäre ja noch härter als jener, den die von der Nationalversammlung sanktionierte ungarische Regierung erhalten könnte. Eine wirtschaftliche Lage, die eine Militärdiktatur schaffen würde, würde unseren Kredit im Auslande völlig untergraben und den Wiederaufbau und die Regelung unseres Wirtschaftslebens ganz unmöglich machen.

Der Ministerpräsident sprach dann über die Friedensverhandlungen und erklärte, wir können von den Friedensbedingungen nicht viel Gutes erwarten. Trotzdem müssen wir zu den Verhandlungen erscheinen und uns so benehmen, wie es einer tausendjährigen Nation würdig ist. Wir haben den Tatzarenzug, Mohács und Világos erduldet, wir werden auch Neuilly zu ertragen wissen. Diejenigen, die da glauben, daß in Paris der ewige Friede gemacht wird, werden nicht den ewigen Frieden, sondern die ewige Unruhe schaffen und Mazedonien zwischen Donau und Theiß pflanzen wollen. Es bedeutet den Selbstmord ganz Europas, wenn nach der Liquidierung des Weltkrieges hier im Mittelpunkt Europas neuer Brennstoff zurückgelassen wird. Die Lage, welche mit der Verpöchtung aller Ideale zustand gekommen ist, mit denen die ganze Entente mit Wilson an der Spitze den Weltkrieg geführt haben, wird gar keine Stabilität besitzen.

Der Ministerpräsident erwähnte sodann die Nation, sich bis zur Entscheidung unseres Schicksals Vergünstigungen zu enthalten. Jedermann müsse es einsehen, daß Zerstreungen jetzt ein Todesstanz auf einem Vulkan wäre.

In der Frage des Christentums gebe es seinerseits kein Transigieren, er könne es aber nicht dulden, daß solche Leute ihn über Christentum belehren sollen, die vordem in antichristlichen Organisationen antichristlichen Gedanken gedient haben. Dem Herumschleichen der am Schnellfieber zu neuen Christen gewordenen Personen stellt er sein eigenes wirklich christliches Leben als Beispiel entgegen. Schließlich forderte der Minister die Mitglieder der Partei zur Eintracht auf.

Ein Wort will ich noch in die weite Welt hinausrufen, nämlich: daß wir den Frieden nur dann als Frieden betrachten, wenn er gerecht und würdig sein wird. Wenn der Friede aber ein Gewaltfriede sein wird, wird er zum Unglück ganz Europas werden. Mag man was immer am Verhandlungstische mit uns machen, wir können ohne Volkssabstimmung der besetzten Gebiete nicht entsagen. Millionen Menschen dürfen nicht ohne Befragen von einem Staat in den anderen geschoben werden. Wenn die Entente trotzdem ein Volk hinhordern und seine Kultur wegsetzen will, so kann der Friede nur ein Übergangszustand sein, und die Geschichte wird wieder den Zustand im Lande herstellen, der bereits seit 1000 Jahren sich als einzig möglicher erwiesen hat. (So ist's!) Wir müssen dafür halten, daß zur Zeit dieser schwierigen Krise Verzweiflung sich der ungarischen Volkseele bemächtigt wird. Wir müssen darauf achten, daß das Volk auch bei schwersten Schicksalsschlägen seine Seelenruhe nicht verliert.

Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit brausenden Ovationen aufgenommen.

**Beim Ackerbauminister.**

Die Mitglieder der Landes- Kleinwirte- und Bauernpartei versammelten sich heute vormittag in den Lokalitäten der Partei, um einen ihrer Führer, den Ackerbauminister Julius Kubincsek zu begrüßen.

Auf die Begrüßungsansprache Paul Mestós entgegnete Minister Kubincsek, er danke Gott dafür, daß dieses niederrichtige Jahr zu Ende sei. Dieses Jahr ist aber trotzdem nicht resultatlos verlaufen, denn es war reich an Erfahrungen, die wir uns zu Nutzen machen können, denn sonst werden wir neuerlich wieder jene Leiden erleben, die wir schon einmal erlebt haben. Hat uns doch nur der Zufall davor bewahrt, daß dieses Land nicht wieder in jene Niedertracht versinke, in der es sich während der Herrschaft der Roten befunden hat. Wollen wir das Land aufrecht erhalten, so müssen wir der Gefahr mit der größten Unerbittlichkeit ins Auge blicken, jener Gefahr, die uns noch bedroht, die noch nicht aufgehört hat zu existieren, um den sündigen Keim, der Wurzel geschlagen hat, gründlich auszumerzen.

Ich kenne keinen Unterschied darin — führte der Minister aus — ob sich jemand als Kommunist oder als Sozialist geriert, denn wer heute Sozialist ist, der wird morgen zum Kommunisten. (Lebhafte Zustimmung.) Ich kenne die Lehren, die die Revolution verkündet, die das Christentum, die nationale

Richtung verleugnen. Diesen Elementen darf kein Mensch aufsitzen, wenn sie auch Freundschaft für uns heucheln. Jene, die sich die Verwirklichung der reinen Ideale des Liberalismus zum Ziel gesetzt und derartige Gesetze geschaffen haben, haben nicht nur das ungarische Judentum, sondern auch das aus Galizien eingewanderte Volk emanzipiert. Dieses galizische Volk hat den Kettenhandel, den unerbittlichen Haß gegen das Christentum, die Waffen des politischen Mordes, die Revolution und den Umsturz hergebracht. Der Minister äußerte sich sodann über die zersetzende Wirkung der antinationalen Presse. Er verkündete nicht den Antijemittismus, denn was er sage, das sei das heiligste Interesse der Nation. Jene Presse, die das Land dem Umsturz in die Arme getrieben hat, hat ihre Stellungnahme nicht geändert und arbeitet noch immer mit denselben Mitteln, wie ehemals. Wir aber erkennen die Gefahr und sehen uns vor. Diese Presse, diesen Ton werden wir nicht dulden. Wir werden die Pressefreiheit nur insoweit anerkennen, als sie patriotischen Zielen dient und die Basis der Kulturgesellschaft nicht ins Wanken bringt. Mit Bedauern stellt der Minister fest, daß in der jüngsten Zeit auch die christliche Presse in dieser Partei eine Feindin erblickt und von dem Bestreben geleitet wird, zwischen die im Bloß vereinigten beiden christlichen Parteien einen Keil zu schlagen. Redner beschäftigte sich schließlich mit der auswärtigen politischen Lage und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es durch kluge Politik in absehbarer Zeit gelingen werde, alle Verluste wettzumachen, die uns getroffen haben.

**Beim Kriegsminister Friedrich.**

Die Mitglieder der Partei der Christlichnationalen Vereinigung, denen sich auch eine Abordnung des Sasfür unter Führung Aurel Försters angeschlossen hatte, versammelten sich um halb 1 Uhr mittags im Empfangssaale des Kriegsministeriums, wo der Direktor der Partei Johann Anka an deren Präsidenten Stefan Friedrich zum Jahreswechsel eine Begrüßungsansprache richtete.

Kriegsminister Stefan Friedrich erwiderte, er wolle in diesem historischen Augenblick bezüglich der Vergangenheit nur so viel sagen, daß ein großer Teil unseres Unglücks durch die Schwäche und Zaghaftigkeit derjenigen verschuldet wurde, die die Geschichte des Landes lenkten. Wir sind nicht besiegt worden und hatten nur schwache Führer. Wir glaubten jedermann, der uns goldene Beige verhielt; jetzt sehen wir, daß wir uns auf niemand, nur auf unsere eigene Kraft verlassen können. Wir sind von neidischen Feinden umgeben, denen das jetzige christliche Regime ein Dorn im Auge ist, weil sie fürchten, daß dieses Regime eine große Anziehungskraft auf die Bevölkerung der besetzten Gebiete ausüben wird. Die Partei, der er angehört, hat seit dem August eine große Arbeit verrichtet; sie geht, unbekümmert um alle sensiblen Strömungen, tapfer und unentwegt ihrer Wege. Die Organisation, die sie geschaffen, kann durch keine Macht der Welt mehr erschüttert werden. Wir müssen leiden und entbehren, um unsere Prinzipien aufrechtzuerhalten, um materieller, wirtschaftlicher Vorteile willen dürfen wir kein Prinzip preisgeben. Ebenso wie Redner von der Konzentration nichts gehalten, erwartete er auch von dem Frieden nicht viel. Unser Lösungswort hat zu bleiben: „Nie, nie, niemals!“

**In der Nationalen Mittelpartei.**

Die Mitglieder der Nationalen Mittelpartei fanden sich heute vormittag um halb 12 Uhr im Nationalen Geselligkeitsklub ein, um ihren Führer anlässlich des Jahreswechsels zu begrüßen. Im Namen der Partei richtete Ministerialrat Ludwig Salák eine Begrüßungsansprache an den Präsidenten der Partei Baron Ludwig Kürthy, in der er ausführte, daß das Land wohl vor schweren, jedoch nicht unlöslichen Aufgaben stehe.

Baron Ludwig Kürthy antwortete in einer längeren Rede. Er dankte für die Begrüßung und wünschte den Mitgliedern der Partei Gottes Segen und ein glückliches neues Jahr. Die Lage des Landes sei von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde unsicherer. Wenn wir jemals einer festen und zielbewußten Regierung bedürften, so brauchen wir jetzt eine gerechte, aber harte Hand, die fähig wäre, in die Ereignisse einzugreifen und endlich einmal in diesem unglücklichen Lande Ordnung zu schaffen. Wir fordern die innere Ordnung und den inneren Frieden. Dies ist das Ziel, das jeder anstreben müsse, die Regierung, die Armee und jeder Patriot. Dies müsse sich jedermann im Wahlkampfe vor Augen halten, vom ersten Führer bis zum bescheidensten Wähler.

Gegen 12 Uhr erschien Handelsminister Franz v. Heinrich im Nationalen Geselligkeitsklub. Ladislav Almássy richtete im Namen der Nationalen Mittelpartei an den Minister tiefempfundene Begrüßungsworte.

Handelsminister Franz v. Heinrich führte in seiner Antwort aus, daß das Land mit Gefühlen der Bedrängnis und der Beängstigung seine Blicke nach Paris richte. Niemals noch sind ungarische Männer einen schwereren Weg gegangen als den, den die Friedensdele-

gation zu gehen hat. Wir wissen, daß unsere Richter, die gleichzeitig unsere Ankläger sind, ein strenges Urteil erbringen werden, doch können wir in dem Gedanken eine gewisse Beruhigung finden, daß unsere Friedensdelegation, ganz hervorragend ausgerüstet mit einer fast unübersehbaren Menge von Daten, mit einem ganzen Arsenal von Argumenten, abgesehen von der patriotischen Begeisterung, die alle ihre Mitglieder erfüllt, nach Paris gehen wird. Mit einem Frieden, der unser Land verstümmelt, ist der Frieden noch nicht erreicht. Ein Frieden, der unter dem Zwang der Verhältnisse akzeptiert werden müßte, würde das Friedensgefühl nicht in das Herz Ungarns tragen. Der Minister führte weiter aus, daß das Land an der Schwelle eines neuen parlamentarischen Lebens stehe. Die Regierung ist mit der Vorbereitung des verfassungsmäßigen Lebens beschäftigt und muß gegenwärtig die Schladen und den Schutt der beiden Revolutionen aus dem Wege räumen. Die Zeit, in der ernste Werke geschaffen werden können, kann erst nach Verrichtung dieser Arbeit beginnen. An der schöpferischen Arbeit müssen alle guten Patrioten aufrichtig, ehrlich und einig mittun. Der Minister betonte sodann, daß wir unser Unglück hauptsächlich dem Bolschewismus zuschreiben müssen. Mit diesem muß also ein- für allemal aufgeräumt werden. Ungarn ist ein Agrarstaat. Es ist also natürlich, daß in erster Reihe die Interessen der Landwirtschaft gefördert werden müssen. Wir bedürfen aber auch des Handels und der Industrie. Unser Handel wird wohl in der Zukunft wahrscheinlich andere Formen annehmen, da wir doch vermöge unserer geographischen Lage auf den Transithandel hingewiesen sind. Es steht aber fest, daß auch unter den geänderten Verhältnissen unserer Industrie eine ganz bedeutende Rolle harrt. Es muß alles aufgeboten werden, um Handel und Industrie zu kräftigen. Zu diesem Kapitel gehöre auch die Arbeiterfrage, die unbedingt gelöst werden müsse. Der Minister sprach noch von mehreren aktuellen Problemen des öffentlichen Lebens und schloß seine Rede mit einem Blick der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft des Vaterlandes. Die Rede wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

**Die Mittelpartei beim Ministerpräsidenten.**

Eine Deputation der Mittelpartei sprach heute um 1 Uhr mittags beim Ministerpräsidenten Karl Gufár vor.

Der Redner der Deputation, Handelsminister Franz Heinrich, begrüßte den Ministerpräsidenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es ihm gelingen werde, das Land auf dem verfassungsmäßigen Wege zum parlamentarischen Leben zurückzuführen. Hieran knüpfte er die Bitte der Partei, die Wahlen unbedingt zum festgestellten Zeitpunkt abhalten zu lassen.

Ministerpräsident Karl Gufár dankte für die Begrüßung und erklärte, er werde alles daran setzen, daß die Wahlen unbedingt am 25. Januar vor sich gehen. Er dankte für die selbstlose Unterstützung der Mittelpartei. Er werde alles Mögliche veranlassen, damit sich auf der Nationalversammlung eine mächtige, große governementale Partei ausbilden könne. Wenn eine solche mächtige, große christliche ungarische Partei sich nicht ausgestaltet, so bauen wir auf Sand. Nie war noch ein Ministerpräsident, der sich zwischen solchen Extremen abgequält hätte, wie er. Die Wellen der Leidenschaft schlagen hoch. Wir müssen den goldenen Mittelweg des Sicherstehens, der Besonnenheit wandeln, denn jedes Extrem würde uns in einen verhängnisvollen Abgrund führen. Er versichert die Herren, daß er keinen Augenblick weiter in seiner Stellung verbleibe, wenn er den Mann findet, der auch nur um ein Jota mehr zu erreichen vermag als er. In allen seinen Schritten leite ihn der reine Patriotismus und die strenge, gewissenhafte Erwägung. In dieser großen Arbeit erbitte er sich die Unterstützung der Mittelpartei. (Lebhafte Beifall.)

**Die Beamten beim Ministerpräsidenten.**

Der Beamtentörper des Ministerpräsidentiums erschien kurz vor 11 Uhr beim Ministerpräsidenten, um ihn an der Jahreswende zu begrüßen. Auf die herzliche Begrüßungsansprache des Staatssekretärs Eugen Karasiáth antwortete Ministerpräsident Karl Gufár, er betrachte diese Begrüßung als eine von allen öffentlichen Beamten des Landes ausgehende. Die jetzigen schweren Zeiten erfordern von den Beamten eine erhöhte patriotische Pflichterfüllung, weil sich ja die Renaissance des Landes nicht an eine Person, sondern an die Gesamtheit knüpfen muß. Er wünsche den Erschienenen ein wahrhaft glückliches neues Jahr.

**Die Partei der ungarischen Arbeiter beim Ministerpräsidenten.**

Ministerpräsident Karl Gufár empfing sodann eine Deputation der Landespartei der ungarischen Arbeiter, in deren Namen Julius Kacsó ausführte, daß seine Partei wohl nicht dem die Regierung unterstützenden Bloß angehöre, daß sie aber zum Ministerpräsidenten in der Richtung volles Vertrauen hege, daß er die Sache der Arbeiter mit dem größten Wohlwollen behandle. Es sei nur zu wünschen, daß der Ministerpräsident Mittel und Wege finde, um die in den Kertern schmachtenden unschuldigen Arbeiter zu befreien.

Ministerpräsident Karl Gufár erwiderte, daß er gegen die Schuldigen wohl mit der allergrößten

unser Richter, strenges Urteil dem Gedanken unserer Friedens- mit einer fast einem ganzen der patrioti- der erfüllt, nach der unser Land at erreicht. Ein chhältnisse akzept- gefühl nicht in er führte weiter er neuen varia- ung ist mit der ebens beschäftigt den Schutt der unen. Die Zeit, onnen, kann erst An der schöpfe- noten aufrichtig, betonte sodann, Bolschewismus o ein für alle- Agrarstaat. Es Interessen der Wir bedürfen. Unser Handel andere Formen geographischen sind. Es steht n Verhältnissen Rolle harrt. Es und Industrie ch die Arbeiter- Der Minister lemen des öf- mit einem Blick es Vaterlandes- heisterung auf-

nister-

sprach heute centen Karl

ndelsminister tepräsidenten ma gelangen nästigen Wege rüdzuführen. Wahlen un- t abhal-

kte für die daran sehen, or sich geben. der Mittel- n, damit sich stige, große Wenn eine Partei sich Die war solchen Ex- der Leiden- enen Mittel- andeln, denn isvollen Ab- af er keinen t, wenn er ta mehr zu chritten Leite ge, gewissen ebtte er sich ter Beisatz.)

identen.

idiums er- denten, um af die herz- tär's Eugen dem Karl s eine von ehende. Die n Beamten weil sich ja Person, son- Er wünsche eines Jahr.

ter beim

ang sodann schen Ar- ansführte, ung unter- Minister- hege, daß sten Wohl- h der Mi- die in den a befreien. erte, daß ltergrößten

Zunehmend vorgehen, gegen die Irregelmäßigkeiten aber die größte Rücksicht über wolle. Die Arbeiter mögen über- zeugt sein, daß er ihrer Sache stets die größte Liebe entgegenbringe, und sein Hauptbestreben werde darin bestehen, den Arbeitern Arbeitsgelegenheit und Ver- dienst zu schaffen.

**Achtundvierziger- und Unabhängigkeits- partei.**

In der Achtundvierziger- und Un- abhängigkeitspartei versammelten sich die Mitglieder der Partei sehr zahlreich in den Vormitt- tagstunden, um das Präsidium der Partei zu be- grüßen. Dr. Stefan Bilissi richtete eine Ansprache an die anwesenden Führer der Partei Martin Lovásh, Albert Barta und Desider Abrahám.

Martin Lovásh antwortete gerührt auf die Begrüßung. Heute, so führte er aus, da die Zugehörig- keit zu dieser Partei weder materielle noch andere Vor- züge mit sich bringt, müsse er den treu ausstehenden Mitgliedern der Partei den Ausdruck der Bewunderung zeigen. Es ist die Kraft der Idee, die die Patrioten, die der Partei angehören, verbindet. Ungarn steht in- mitten einer schwierigen weltgeschichtlichen Krise. Es hat die alten Grundlagen seiner nationalen Existenz verloren und die neuen noch nicht gefunden. Die Fried- ensdelegation, die sich jetzt auf den Weg begeben wird, soll die Ruhe bringen, der Ungarn zur Neubegründung seiner Zukunft bedarf. Die wirkliche Arbeit wird aber erst nach dem Friedensschluß beginnen. Es ist noch nicht möglich, festzustellen, wie die Nation ihre nationale Placierung einrichten wird. Es ist noch nicht sicher er- kennlich, wie das erschütterte nationale Gebäude neu aufgerichtet werden kann und wo der Weg aus dem Chaos ins Freie führt. Wir aber wollen weiter die Richtung des demokratischen Fortschritts und des nation- alen Zusammenschlusses gehen. Redner spricht dann von der verflochtenen Revolution. Ueber diese werde die Geschichte urteilen. Es war eine doppelte Revolution, eine äußere und eine innere. Nicht Menschen haben sie gemacht, sondern sie brach mit unüberstehlicher Ge- walt aus Felsen und Sünden hervor, die ihr voraus- gegangen waren. Redner spricht auch von dem Kriege, ohne dessen Ursache berühren zu wollen, dennoch darauf hinweisend, daß der Krieg noch fortgeführt wurde, als es bereits offenbar war, daß er verloren sei. Die Ge- schichte werde urteilen. Die Partei, der Redner ange- hört, hat diese Abrechnung nicht zu fürchten. Die Menschheit jedenfalls aber hat noch einen weiten Weg zurückzulegen, bis sie zum höchsten Ideal der christlichen Idee, zur Liebe und zum Glück, vorzudringen vermag.

Die Rede Martin Lováshs wurde mit Sturm- gebungen begeisterter Zustimmung aufgenommen.

**Beim Minister des Neuzerns.**

Anlässlich der Begrüßung des Ministers des Neuzern Grafen Josef Somssich durch die Beamten des Ministeriums, in deren Namen Staats- sekretär Baron Wilhelm Lers sprach, entgegnete Graf Somssich, daß er von der aufopfernden Arbeit eines jeden einzelnen Beamten überzeugt sei.

Das gemeinsame große Ideal — sagte der Minister — verleiht dieser Arbeit eine Richtung. Die gegen ihn dieser Tage laut gewordenen Angriffe weist er mit unso reinem Gewissen von sich, als gerade von einer tiefen christlichen Überzeugung die Rede ist, von der man, wie es scheint, in den Redaktionen einzelner christlichen Blätter keine Kenntnis nehmen will. Das vergangene Jahr war in der tausendjährigen Geschichte Ungarns ein beispiellos schweres Jahr. Wir standen allein in der Welt, ohne einen Freund, ohne Hilfe, noch ist aber die Zeit nicht gekommen, die Richtlinien unserer auswärtigen Politik definitiv festzulegen. Dies ist die Aufgabe eines späteren Aufbaues, jetzt müssen wir uns die Befriedigung der dringendsten Existenzbedürfnisse sichern. Wie nach dem testamentarischen Glauben Gott jene auf die Probe stellt, die er später einmal belohnen will, so glauben auch wir, daß in den gegenwärtigen nationalen Leiden das Unterpfand einer besseren Zukunft liegt. Schließlich erwiderte der Minister die ihm von den Beamten dargebrachten Glückwünsche.

**Die nationalen Minderheiten.**

Eine Deputation der nationalen Minderheiten erschien unter Führung des Universitätsprofessors Eugen Amoskó beim Präsidenten der Friedensdelegation, Grafen Albert Apponyi, um ihrem treuen Festhalten an der Integrität des Landes und der Hoffnung Aus- druck zu geben, daß die Nationalitätenfrage zur allge- meinen Zufriedenheit gelöst werden wird. Die Depu- tation machte sodann beim Ministerpräsidenten Karl Hufár ihre Aufwartung, und gab ähnliche Erklä- rungen ab.

**Der christliche Block und die Mittelpartei.**

Ueber die Annäherungsversuche zwischen der Mittelpartei und der Christlichnationalen Vereinig- ung ist man in der letzteren Partei der Auffassung, daß es wohl zulässig und auch vorteilhaft sei, daß der Ministerpräsident in seiner Eigenschaft als Kabi- nettschef sich mit aufstehenden Parteien einige, für die Partei dürfe aber daraus keine Verbindlich- keit erwachsen. Die christlichen Parteien wollen in

erster Reihe freie Hand bewahren und sind nicht ge- sonnen, irgend einen Wahlpakt mit der Mittelpartei zu machen oder sonstige Konzessionen zu gewähren.

**Zur Wahlbewegung.**

Die Dr. Mag Janyó-Partei hält am 4. d., Sonntag, um 11 Uhr vormittag im Parteilokal (V., Falk Miksagasse 26/28) eine Versammlung ab, in welcher Direktor Dr. Janyó sein kommerzielles und industrielles Programm darlegen wird.

Die Roland Hegedüs-Partei des haupt- städtischen XI. Wahlbezirks hielt heute nachmitt- ag in einem Gasthause des Extravillans eine Ver- sammlung ab, in der Roland Hegedüs begeisterte Ovationen dargebracht wurden. Die Versammlung wurde vom Parteipräsidenten Heinrich Viró eröff- net, worauf Johann Medve im Namen der im Extravillan wohnhaften Wähler den Kandidaten be- grüßte, der sein Programm entwickelte. Nachdem noch Josef Brihta und Ludwig Nagy gesprochen hatten, wurde das Exekutivkomitee des Extravillans des XI. Bezirks konstituiert.

Im Theresienstädter X. Wahlbezirk fand eine zahlreich besuchte Wählerversammlung unter Vorsitz Dr. Béla Felekis statt. Der Kan- didat der Nationalen Demokratenpartei Dr. Alex- ander Petó hielt eine längere Programmrede, in welcher er ausführte, daß Ungarn zur national- demokratischen Richtung zurückkehren müsse, welche ganz Europa beherrsche, so daß wir unter den Staa- ten keine isolierte Insel bilden dürfen. Von der Re- gierung erwarte er die energische Niederschlagung der konfessionellen Agitationen. Schließlich erklärte er, auch ferner Wilhelm Bazsonyi als seinen Führer zu betrachten. Es sprachen noch Alexander Mikler, Karl Rivovits, Nikolaus Dömötör, Schul- direktor Karl Pustay und staatl. öff. Notar Dr. Ludwig Bárd.

Aus Székesfehérvár wird gemeldet: Im hiesigen Stadthause fand unter dem Vorsitze des Re- gierungskommissärs Grafen Josef Károlyi eine Konferenz statt, in der Diözesanbischof Dr. Ottokar Proháčka zum Abgeordneten kandidiert wurde. Eine Deputation teilte den Beschluß der Konferenz dem Bischof mit, der die Kandidatur annahm.

**An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.**

Mit dem 1. Januar begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember zu Ende ging, dieses rechtzeitig zu erneuern, damit die Zufassung des Blattes keine Unterbrechung er- fährt. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:

Jährlich . . . . .	K. 180.—
Halbjährlich . . . . .	90.—
Vierteljährlich . . . . .	48.—
Monatlich . . . . .	18.—

Jeder Abonnements-Erneuerung, Woh- nungsänderungs-Anzeige, Reklamation oder sonstigen, das Abonnement betreffenden Zu- schrift ersuchen wir eine Adressschleife beizulegen.

Neueintretende Abonnenten erhal- ten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans:

**„Vom Wege ab“**  
auf Verlangen gratis nachgesendet.  
Die Administration des „Neues Pester Journal“,  
Budapest, Kaiser Wilhelmstraße 34.

**Tagesneuigkeiten.**

\* **Neujahrfeier im Armeekommando.** Anlässlich des Jahreswechsels wurde im Gebäude des Armeekommandos eine Festmesse abgehalten, die vom Feldpater Johann Gyarmathy gelebriert wurde und der sämtliche Offiziere und eine Abord- nung der Mannschaft beiwohnten. Admiral Sorthy empfing von allen Seiten Ovationen. Die feierliche Beglückwünschung der Budapester Garnison unter- blieb auf Wunsch des Admirals; nur Oberst Baron Leháry erschien an der Spitze einer Abordnung der Szombathelyer Truppeneinheit und verdoelmefchte die guten Wünsche dieser Division. Die Mitglieder der Regierung, die politischen Behörden und verschie- dene öffentliche Korporationen haben den Oberkom- mandanten mit ihren Gratulationen aufgesucht. An- läßlich des Jahreswechsels gedachten auch die Führer der Ententemissionen des Oberkommandanten der Nationalen Armee. — Oberkommandant Nikolaus

v. Sorthy ist infolge seiner Ueberbürdung mit Amtssachen nicht in der Lage, allen jenen, die ihn anlässlich der Feiertage und des neuen Jahres mit ihren Glückwünschten aufsuchten, die Aufmerksamkeit zu erwidern. Er benützt deshalb den Weg der Presse, um allen, die ihn mit ihren wohlwollenden Gratulationen erfreuten, seinen Dank auszusprechen.

\* **Die Neujahrgratulationen bei den Buda- pester Gerichten.** Die üblichen Gratulationen bei den Budapester Gerichten beschränkten sich heuer darauf, daß sowohl beim Budapester Strafgerichtshof wie auch beim Zivilgerichtshof und beim Gerichtshof für den Pester Landbezirk die Richter und Gerichtsnotäre auf einem aufgelegten Bogen ihre Neujahrswünsche für den Präsidenten zum Ausdruck brachten. Beim Leiter der Budapester Staatsanwaltschaft Oberstaats- anwalt Dr. Albert Bárv fanden sich heute vormit- tag die Staatsanwälte und Oberstaatsanwalt-Substi- tuten korporativ ein, um ihn aus Anlaß des Jahres- wechsels zu beglückwünschen. Als Sprecher fungierte Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Madár Polányi. Oberstaatsanwalt Dr. Albert Bárv dankte in herz- lichen Worten für die guten Wünsche seiner Kollegen.

\* **Die Evangelischen beim Bischof Dr. Alexander Raffay.** Die Budapester evangelischen Schwestern- kirchen und der evangelische Bund sprachen anlässlich des Neujahr's deputativ beim Bischof Dr. Alexander Raffay vor. Auf die Ansprache des Führers der Deputation, Minister a. D. Loránt Ghörny, er- widerte Bischof Raffay mit Dankesworten. Die Lage der ungarischen Nation und der evangelischen Kirche sei — so sagte er — verzweifelt und wir müssen der Zukunft mit Entschlossenheit entgegen- sehen. Nur unsere eigene Kraft könne das Vaterland und die Kirche retten. Doch dürfen wir auch eine Unterstützung des Auslandes nicht vernachlässigen. Er wolle die Verbrüderung mit den anderen christ- lichen Kirchen. Wenn es aber sein müsse, so werden die Evangelischen in ihrer Armut und Verlassenheit auch auf eigenen Füßen stehen können; in der Leitung der Kultur Ungarns, der nationalen Kultur, wollen sie vorangehen. Er bitte die Vertreter der Kirche, ihn in dieser seiner Arbeit zu unterstützen.

\* **Beim Minister des Innern Edmund v. Beniczky** finden infolge seiner anderweitigen An- spruchnahme bis einschließlich 10. d. M. keine Em- pänge statt.

\* **Die Affäre des Prinzen Ludwig Windischgrätz.** Das „MKB.“ meldet: Ein Abendsblatt berichtet, Prinz Windischgrätz hätte an den Ministerrat das Ersuchen gerichtet, in seiner (des Prinzen) Ange- legenheit eine Entscheidung zu treffen, und der Mi- nisterrat hätte dieses Ersuchen abgewiesen. Dies ent- spricht nicht der Wahrheit. Prinz Windischgrätz hat noch zur Zeit des Friedrichschen Kabinetts ein Ge- such an die Regierung gerichtet, sie möge Mittel und Wege finden, damit er sich vor einem von der Regie- rung zu entscheidenden Forum rechtfertige. Seit diesem, von den Blättern seinerzeit mitgeteilten Ersuchen habe er kein neueres Gesuch an die Regierung gerichtet, sondern nur die ehebaldige Erledigung seiner Affäre urgirt. Im übrigen sei der Prinz auch um die Ein- leistung des militärischen Ehrenverfahrens eingekom- men; dieses ist im Zuge und wird in den nächsten Tagen seine Erledigung finden.

\* **Wie die königliche Familie in der Schweiz lebt.** Aus Bern schreibt man der „B. Z. a. M.“: Sein Stammschloß bei Narau war mehr Ruine als Prachtbau. So nahm Erzkaifer Karl mit der kleinen Suite, die ihn Treue über den Sturz hinaus be- wahrte hatte, am Genfer See Aufenthalt. Das zwei- zehnte Schloß Prangins, einst im Besitz Josef Bonapartes, in späteren Jahren ein Erziehungs- institut der Herrnhuter, öffnete ihm seine Räumlich- keiten. Dort wohnt jetzt der Gynonarch. Zwei Adju- tanten sind ihm geblieben und zwei Sekretäre, die in der Hofsprache auch wohl Kammerer hießen. Das Zeremoniell, die strenge Etikette, sie sind vergessen worden, als der Nimbus erblaßt war. Nur die An- rede „Majestät“ wird noch gebraucht, obwohl Ex- kaifer Karl sich nur als Privatmann fühlte und — als Familienvater. In den sonnigen Herbsttagen sprangen die kleinen Sabsburgerköpflinge oft und oft durch den Schlossgarten. Der frühere Kronprinz Otto ist der Führer im Spiel mit seinen Ge- schwistern. Er weiß nichts von den Sorgen einer Krone, noch nicht berühren ihn die Ereignisse in Un- garn, wo man den siebenjährigen Jungen auf den Thron berufen will, und der nicht erwiderte Saku- tiergruß, den ihm die Schloßwache in Gödöllő schul- dig blieb, als er während der Revolutionstage von dort nach Wien fliehen mußte, ist vielleicht die ein- zige Erinnerung, die ihn an diese wilden Tage mah- nen wird. Es ist ein ruhiges Leben, das Erzkaifer Karl in Prangins führt. Wenige Besucher und dann

zur Angehörige des nächsten Verwandtenkreises stellen sich manchmal ein. Aber täglich bringt der Postbote ein großes Bündel Wiener und reichsdeutscher Zeitungen. Mehr als früher liest jetzt Karl von Gabsburg, was fremde Ansichten da in Druckschwärze zu sagen haben. Kaiserin Zita aber ist Hausfrau geworden und Mutter ihrer Kinder. Man hat ihr, daran stilles Wesen dem lachenden Wienern lange fremd geblieben ist, oft nachgesagt, daß sie in Dingen der Politik gern ihre eigene Meinung zu haben beliebt. Wenn dem wirklich so war, so ist heute keine Rede mehr davon. Sie hat im September dieses Jahres ihr jüngstes Kind zur Welt gebracht, einen Prinzen, der als erster seit Jahrhunderten wieder in dem Stammland der Habsburger geboren wurde.

**\* Sammlungen für die hungernden Kinder in Paris.** Aus Paris telegraphiert man: In den Pariser Kirchen wurde vor einigen Tagen verkündet, daß nächstens auf Verlangen des Papstes Sammlungen zu Gunsten der hungernden Kinder Zentraleuropas stattfinden. In manchen Kirchen wurden die österreichischen Kinder besonders hervorgehoben. Am letzten Sonntag ist nur an den Eingängen wie im Innern der Kirchen eifrig gesammelt worden. Während der Messe wurde eine Erklärung des Bischofs vorlesen, daß die Sammlungen nur zu Gunsten der mit Frankreich im Frieden Lebenden Staaten Zentraleuropas stattfinden. Unter diesen Staaten wurde auch Oesterreich genannt.

**\* Exzesse in der Sylvesternacht.** In der Sylvesternacht spielten sich sowohl in Kaffeehäusern und anderen Unterhaltungslokalen, als auf der Straße zahlreiche Exzesse, Schlägereien, Ueberfälle ab. An der Ecke der Szigetvári- und Baross-gasse befindet sich das „Kaffeehaus zum Frieden“ (Béke-kávéház). In diesem Kaffeehause ging es in der Sylvesternacht hoch her; die Gäste zechten lustig darauf los und dann kam zu einer wüsten Schlägerei, wobei der 32jährige Zugsführer der Brachialgewalt Josef Kostyál einen Stich in den Rücken erhielt. Die Retter stellten fest, daß der Zugsführer betrunken war. Sie verbanden seine Wunden an Ort und Stelle. — Gegen 3 Uhr morgens wurden die Retter ins „Café Kristály“ (Theresienring) berufen, wo zwischen Gästen und Kellnern ein Streit entstanden war, der in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt der Oberkellner Karl Nilmayer einen Stich in die Gegend der Leber; auch der Kellner Alexander Klein wurde verletzt. Den ersten brachte man ins Rotes Kreuzhospital, letzteren nach seiner Wohnung. Als die Polizei im Kaffeehause erschien, waren die rauchstigen Gäste bereits verduftet. — Eine große Schlägerei fand in der Sylvesternacht im „Grünen Jäger“ im Stadtwaldchen zwischen Zivilisten und Soldaten statt, wobei es zahlreiche Verwundete gab. Der 19jährige Matrose Johann Józsa erlitt Querschnittswunden am Kopfe, der 32jährige Chauffeur Franz Lenzi eine Schnittwunde an der Stirne. Die freiwilligen Retter verbanden die Verwundeten. Die herbeigerufene Polizei fand die Exzedenzen nicht mehr vor. — Der 30jährige Heizerarbeiter Alexander Budánky wurde in der verfloffenen Nacht vor dem Hause Péterffy-gasse 30 von Unbekannten mit Messern gestochen. Die Retter verbanden seine Wunden. — Heute morgens halb 8 Uhr wurde die Rettungsgesellschaft davon verständigt, daß sich im Hofe des Hauses Péterffy-gasse 7 eine nackte Frauensperson aufhalte. Die Ärzte der Rettungsgesellschaft glaubten, es mit einer Irrenstümpferin zu tun zu haben, versahen sich mit den erforderlichen Beruhigungsmitteln und fuhren nach dem bezeichneten Hause. Als sie dort anlangten, wurden sie mit Ueberraschung gewahrt, daß die betreffende Frauensperson vollständig nackt sei und betäubt auf dem Boden lag. Die Ärzte brachten sie zur Besinnung, worauf das Mädchen erzählte, daß es gestern nachts zwischen 2 und 3 Uhr auf der Rakóczi-gasse in Begleitung zweier Freundinnen spazieren gegangen sei, die ebenso wie sie unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehen. Das Mädchen erzählte weiter, daß sie und ihre beiden Freundinnen auf der Rakóczi-gasse von fünf Männern angesprochen wurden, in die Exzessier-Bar geführt wurden, wo sie sich die ganze Nacht unterhielten. Die Mädchen waren so betrunken, daß sie keine Ahnung davon haben, wie sie nach Hause gekommen waren. Sie selbst heiße Irma Felber und sei 19 Jahre alt. Sie gab an, so betrunken gewesen zu sein, daß sie nicht wisse, wer sie ihrer Kleider beraubt habe. Die ihr entwendeten Kleider repräsentieren einen Wert von mehreren tausend Kronen. Außerdem beklagt sie den Verlust ihres Portemonnaie, in dem sich auch Geld befand. Das Mädchen wurde zur Stadthauptmannschaft des 7. Bezirks gebracht, die die Untersuchung eingeleitet hat. In der

Gesellschaft befanden sich auch zwei Männer in Uniform.

**\* Verhaftung des Sekretärs Béla Kun.** Das „UFA“ meldet: Am 6. Dezember wurde der gewesene Sekretär Béla Kun, Ueber Johann Böhm, in einem Bukarester Vergnügungslokal verhaftet. Die Polizei hatte schon früher in Erfahrung gebracht, es sei mehreren ungarischen Bolschewisten gelungen, nach Rumänien zu flüchten, wo sie bolschewistische Propaganda betreiben. Nach längerer Nachforschung ist es nun gelungen, eines der gefährlichsten Agitatoren in der Person des Sekretärs Béla Kun habhaft zu werden. Es wurden in seinem Besitze größere Beträge und wichtige Dokumente gefunden. Der Inhalt der letzteren wird vorläufig noch nicht bekanntgegeben.

**\* Eine Explosionskatastrophe in Belgrad.** Am 29. Dezember war Belgrad, wie telegraphisch gemeldet wird, der Schauplatz einer furchterlichen Explosion. Die Explosion, die eines der größten Handelsgebäude Belgrads in Trümmer legte, verursachte einen so starken Luftdruck, daß alle Fenster der Stadt zerbrachen. Es heißt, die Explosion sei im Zusammenhang mit den — offiziell dementierten — jüngsten Attentaten gegen das Leben des Kronprinzen Alexander. Bisher sind 26 Leichen unter den Trümmern hervorgeholt worden. Die amerikanische Gesellschaft vom Roten Kreuz hat 50 Schwerverletzte in Pflege. Die meisten Häuser Belgrads stehen sozusagen ohne Fenster.

**\* Das Komitat Egergom gegen Peyer und den Maler Kernstod.** Der Municipalausschuß des Komitats Egergom hielt gestern, wie aus Egergom berichtet wird, seine Jahresgeneralversammlung, in der beschlossen wurde, an den Erzherzog Josef, an den Ministerpräsidenten Karl Hußár, an den Oberbefehlshaber der Nationalen Armee Nikolaus v. Horthy und an den Fürstprimas Johann Csernoch Begrüßungstelegramme abzusenden. In dem an den Ministerpräsidenten gerichteten Begrüßungstelegramm, in dem die Regierung der weitestgehenden Unterstützung des Komitats versichert wird, wird gleichzeitig darauf hingewiesen, daß das Komitat dem aus der sozialdemokratischen Partei hervorgegangenen Minister Karl Peyer das größte Mißtrauen entgegenbringt und daß es dessen Teilnahme an der Regierung nur als eine notwendige Folge der zwingenden Umstände betrachtet. Im übrigen hat Peyer durch sein Verhalten in Dorog zu diesem Mißtrauen Anlaß gegeben. Schließlich wurde in der Generalversammlung aus der Reihe der Municipalausschußmitglieder der bekannte Maler Karl Kernstod ausgeschlossen.

**\* Die amerikanischen Säuglingsausstattungen.** Das amerikanische Rote Kreuz hat bekanntlich vor kurzem beschlossen, jedem neugeborenen Säugling, der in Budapest am 1. Januar das Licht der Welt erblickt, als Neujahrsgeschenk eine amerikanische Säuglingsausstattung zukommen zu lassen. Mit der Durchführung dieser Aktion wurde der amerikanische Major Samuel Moffat beauftragt, der kürzlich aus Paris hierher zurückgekehrt ist. Die Säuglingsausstattung aus Amerika besteht aus folgenden Gegenständen: zwei Flanelldecken, zwei Wollhemdchen, drei Leinwandhemdchen, drei gestricke Wollhemdchen, zwei Röschchen (blau und rosa), ein langes Kleidchen, zwei Paar warme Schuhe, ein langes Nachthemd, zwölf leichte Flanelldecken, eine gestricke Haube, ein kleiner Leinwandbeutel, enthaltend drei Nabelbinden, Nadel, Zwirn und Fingerhut, Sicherheitsnadeln, ein Stück Babyseife und eine Schachtel, enthaltend feines amerikanisches Streupulver. Die Mutter des Säuglings erhält: sechs Taschentücher, ein langes mit Wolle gefüttertes Kleid, zwei Schachteln kondensierter Milch, zwei Stück Seife. Außerdem wird jeder Säugling mit 100 Kronen beschenkt. Bisher ist mit diesen prächtigen Dingen nur ein Säugling bedacht worden, das Söhnchen des Buchdruckers Ladislaus Jeno und seiner Gattin geb. Rosa Solya. Das Kindchen erblickte heute morgens um 6 Uhr das Licht der Welt. Es erhielt den Namen Samuel Ladislaus. Major Moffat erzählt, daß sich bereits gestern abends mehrere Frauen bei ihm gemeldet hatten. Sie wurden vertröstet, daß sie, wenn das „freudige“ Ereignis heute nachts eintritt, nicht zu kurz kommen werden, da Säuglingsausstattungen in Hülle und Fülle vorhanden sind.

**\* Conan Doyle und sein verstorbenen Sohn.** Man weiß, daß Sir Arthur Conan Doyle, der erfolgreiche Schöpfer des Sherlock Holmes, ein überzeugter Spiritist ist. Die Pariser Blätter erzählen eine merkwürdige Geschichte, die jedenfalls für die spiritistische Ueberzeugungstreue des englischen Schriftstellers Zeugnis ablegt.

Der Sohn Sir Arturs ist als Offizier an der Spitze seiner Mannschaft in Flandern gefallen. Sir Arthur hat seinen Versicherungen zufolge wiederholt Unterhaltungen mit seinem gefallenen Sohn gepflogen und hat bei diesen Gesprächen in die vierte Dimension von dem Toten auf seine Frage die beruhigende Zusicherung erhalten: „Ich bin vollständig glücklich!“ Jetzt veröffentlicht ein englisches Spiritistenblatt eine Photographie des gefallenen Offiziers mit folgendem Begleitschreiben Conan Doyles: „Diese Photographie ist im Circle Spiritual Circle mit Hilfe zweier Medien, Mr. Gope und Mr. Buxton, aufgenommen worden. Ich habe die Platte selbst in Manchester gekauft und habe das Paket erst im Klub in der schwarzen Kammer geöffnet. Ich habe die Platte eigenhändig in den Apparat gelegt, nachdem ich ihn sorgfältig untersucht hatte, habe das Bild entwickelt, fixiert und gewaschen und habe in der schwarzen Kammer wahrgenommen, wie sich auf der Platte die Umrisse des Kopfes meines unglücklichen Sohnes zeigten. Keine andere Hand als die meine hat die Platte berührt. Als ich dann das ganze Bild mit einer scharfen Lupe untersuchte, habe ich auf ihm eines jener Zeichen vorgefunden, mit denen Zeitungsphotographen ihre Arbeiten zu versehen pflegen. Daraus schloß ich, daß das ganze Bild, das eine allgemeine Ähnlichkeit mit meinem Sohn, wenn auch keine täuschende aufweist, von der Platte eines Zeitungsbildes abgenommen wurde. Wie dem immer sei, jedenfalls liegt ein übernatürlicher Prozeß vor und mir fällt nicht im Traume ein, etwa an einen Betrug zu denken.“

**\* Todesfall.** Am 26. Dezember ist in Wien der Kämmerer Generalmajor a. D. Sándor Labódy von Labód und Fekesháza im 81. Lebensjahre gestorben. Er war seit 1878 mit Josefine Gräfin Better von der Elie vermählt.

**\* Ausländische Schachwettkämpfe.** Aus Amsterdam wird uns mitgeteilt: Die Leitung des „Verenigd Amsterdamsch Schaakgenootschap“ trifft Veranstaltungen, den Wettkampf Capablanca-Lasker um die Weltmeisterschaft zustandezubringen. Der „wereld-kampioen dr. Lasker“ dürfte Anfangs Januar in Amsterdam eintreffen und seine Tournee mit Simultanproduktionen im hiesigen Schachklub beginnen. In den größeren Städten Hollands wird Lasker gleichfalls Massentwettkämpfe sowie Vorlesungen halten. Dann folgt eine von der „Dänischen Schachunion“ arrangierte Tournee durch Dänemark. Der Weltschachmeister gab übrigens zuletzt Simultanvorstellungen in Pforzheim, Regensburg, München, Mannheim, Karlsruhe und Freiburg (gegen 25—25 Gegner). Resultat: 121 Gewinnte und bei 15 Remisen 4 Verlustpartien. Sein gefürchteter Rivale Capablanca, der kubanische Matador, erzielte folgende glänzende Leistungen: In Worcester gewann er von 40 Simultanpartien 39 und verlor nur eine! Auf seiner Tournee durch England und Schottland spielte der Kubaner 761 Simultanpartien. Resultat: 694 Gewinn- und 24 Verlustpartien nebst 43 Remisen. Neben den Großmeistern hat sich auch der „ungarische Meister“ R. Réti rühmlichst hervorgetan. Der jugendliche Meister erzielte im Simultan- und Blindingspiel anlässlich seiner Tournee durch Holland, Dänemark und Schweden prächtige Erfolge. Die in Haarlem gehaltene Blindingsproduktion Rétis, wobei er von 24 gleichzeitig gespielten Partien 16 zum Siege führte, erinnert an die phänomenale Leistung des einstigen amerikanischen Champions Pittsburg.

**\* Die Beförderung von Lebensmitteln im Handgepäck.** Das Ernährungsministerium erläßt die folgende Anordnung: Zur Darnachrichtung des reisenden Publikums bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß bezüglich der Beförderung der Lebensmittel im Handgepäck die folgenden Bestimmungen in Geltung sind: 1. Im inneren Gebiet des Landes können alle Lebensmittel im Handgepäck mit Ausnahme der im Punkt 2 aufgezählten Artikel befördert werden. 2. Getreidearten, Mehl, insofern es sich um eigene Fehlung handelt, ferner Zucker und Salz können im Handgepäck bis zum Gewicht von je 10 Kilogramm befördert werden. 3. Bei Einhaltung dieser Bestimmungen ist die Konfiskation dieser im Handgepäck beförderten Lebensmittel verboten. Unberechtigte Konfiskationen werden streng bestraft.

**\* Spende.** Von Lajos Drucker sind uns heute 50 Kronen für die Budapest freiwillige Rettungsgesellschaft zugekommen. Wir werden diesen Betrag seiner Bestimmung zuführen.

**\* Auslieferung der Bolschewistin Frau Axelrod.** Aus Wien telegraphiert man: Wie die Blätter erfahren, hat die österreichische Regierung dem Ansuchen um Heimführung der russischen Bolschewistin Anna Axelrod, die in Karlstein interniert ist, Folge gegeben. Frau Axelrod wird demnächst nach Berlin gebracht werden und von dort gemeinsam mit ihrem Gatten Dr. Tobias Axelrod die Heimreise nach Rußland antreten.

Am 5. und 6. Januar Polizistentag.

\* Die ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien. Seit Jahren schwanden viele tausend ungarische Kriegsgefangene in russischer Gefangenschaft...

\* Razzia auf den Wiener Schiffen. Die Polizei veranstaltete am 30. Dezember auf den nach Wien verkehrenden Dampfern eine Razzia und verhielt alle Passagiere zur Ausweisleistung...

\* Gefälschte Einreisebewilligungen. Der 30jährige Kaufmann Oskar Kulla erhielt vor kurzem von der österreichischen Gesandtschaft in Budapest eine Einreisebewilligung nach Wien...

\* Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs. Freitag, am 2. Januar, wird der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen, jedoch mit der Beschränkung, die vor den Weihnachtsfeiertagen in Geltung war...

\* Sind die Frauen unmoralisch geworden? Einer der angesehensten britischen Geistlichen, der Bischof von Coventry, hat jüngst eine flammende Predigt gegen die zunehmende Unmoral der Frauen als Folge des Krieges gehalten...

beliebte Gegenüberstellung der verderbten Gegenwart und des sogenannten „goldenen viktorianischen Zeitalters“. Man entrüftet sich über die jüchzenden Röcke? Nun, ehemals entblöhte man in Abendgesellschaften Brust, Arme, Schultern und den Rücken bis an die Grenze des Unmöglichen...

\* Ein bolschewistisch gemunter amerikanischer Gesandter. Aus Paris wird telegraphiert: „Echo de Paris“ berichtet: Der amerikanische Gesandte in Kopenhagen Hoogood verläßt die diplomatische Karriere...

\* König Nikita erkrankt. Aus Belgrad wird telegraphiert: „Politika“ berichtet aus Cap Martin, daß der ehemalige König von Montenegro an Bluthrechen erkrankt sei.

\* Die Kohlennot in Wien. Aus Wien wird telegraphiert: Bei dem heutigen Neujahrsempfange der sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderates wies Bürgermeister Reumann auf die neuere Kohlennot hin und betonte, daß die Drosselung des Straßenbahnverkehrs in den nächsten Tagen sich wohl kaum vermeiden lassen wird...

\* Eine jugendliche Kommunistin. Am 24. Juni 1919, dem Tage der Gegenrevolution, wollte die siebzehnjährige Beamtin Elisabeth F. in die Wohnung ihrer Eltern auf der Fehérvárcsatorg eintreten, die Tore waren aber wegen der Monitoren, die Schiffe abgaben, abgesperrt...

\* Erdbeben in Pozsony. Aus Pozsony wird gemeldet: Vorgestern wurden in Pozsony mehrere heftige Erdstöße verspürt, die von einem dumpfen Getöse begleitet waren. Es wurden mehrere Häuser beschädigt.

\* Die Korrespondenz zwischen Wilhelm II. und dem Zar. Aus London telegraphiert man uns: Die Sammlung der Briefe Wilhelms II. an den Zaren, deren Veröffentlichung morgen in London und am 3. Januar in der „Vossischen Zeitung“ in Berlin beginnt, umfaßt 73 Stück und zwei Entwürfe für ein Geheimabkommen zwischen Deutschland und Rußland...

\* Das Denkmal der „Griffette“. Aus Paris wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Die Seinestadt besitzt unter ihren unzähligen öffentlichen Denkmälern nur auch ein Denkmal der „Griffette“. Es steht draußen in der Arbeiterstadt Belleville, an der Ecke der Rue du Faubourg du Temple und des Boulevard Richard-Lenoir...

Das luxuriöse Opernviertel ist gar nicht denkbar ohne die in der Mittagspause flanierenden Arbeiterinnen, die sich mit so viel Grazie zu kleiden verstehen — oft mit mehr — wie die vornehmen Damen, an deren kostbaren Roben sie bis in die späten Abendstunden sticheln und nähern...

\* Automobilunfall. Der Abgeordnetensanditat des Rákospalotaer Bezirks, Dr. Attila Orbó, wurde heute nachmittag auf der Fahrt nach seinem Wahlbezirk von einem Automobilunfall ereilt...

\* Das Ofenburger-Jägerbataillon macht das hauptstädtische Publikum auf diesem Wege aufmerksam, daß niemand ermächtigt ist, für das Bataillon oder in seinem Namen Spenden oder Geschenke zu sammeln...

\* Gasvergiftung. Der 26jährige Postbeamte Johann Stenckel wurde in seiner Wohnung, Leitwäg 7, tot aufgefunden. Er wurde das Opfer einer Kohlengasvergiftung.

\* Lebensmüde. Im Hause Muntácsigasse 38 hat sich die 18jährige Köstli Bakti erschossen.

Theater, Kunst und Literatur.

\* Im Lustspieltheater wird morgen, Freitag, das wirkungsvolle Drama Alexander Góth's und Árpád Pástor's „A vengerkák“ mit Ella Góth-Kertész und Alexander Góth in den Hauptrollen wiederholt...

\* Eine Mozart-Matinee veranstaltet am 4. d., Sonntag, vormittag 11 Uhr die Urania unter Mitwirkung der Opernmitglieder Geigenvirtuosin Martha K. Linz, Violinkünstler Alexander Vas und Mathilde Palay...

\* Die ausgezeichnete ungarische Violinvirtuosin Magda Szemere gab gestern in Wien ein Konzert mit Begleitung des Tonkünstlerorchesters und erzielte großen, stürmischen Erfolg.

\* Mit dem Januar-Programm des Fővárosi Orfeum halten die seit Langem entbehrten internationalen Attraktionen ihren Einzug nach Budapest. Die gestrige Premiere ist im Zeichen des vollsten Erfolges vor sich gegangen und sichert auch dieses Programm wieder dem Fővárosi Orfeum volle Häuser für den ganzen Monat...

haftes Klyphonspiel und die Akrobaten Eddy and Woolf, die sich am hängenden Seil produzieren, stürmischen Beifall. Einer der Glanzpunkte des Programms ist das Auftreten des weltberühmten Moskauer Tanzensembles Ellen Tels. Dieses Ensemble ist durch seine wunderbaren Tanzproduktionen schon im Jahre 1912 zu Berühmtheit gelangt, als es in Max Reinhardts Münchener Künstlertheater im Offenbach-Zyklus seine unerreichbare Kunst vor das Publikum brachte. Nun wird das Budapest-Publikum Gelegenheit haben, diese selten schönen und auf hohem künstlerischen Niveau stehenden Tanzproduktionen genießen zu können. Den Abschluss des glänzenden Programms bilden die Darbietungen des humoristischen Drahtseilkünstlers Strodny, der durch seine grotesken und dabei künstlerischen Produktionen das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommen läßt.

\* Lustspielwoche der Urania. Samstag führt die Urania ein neues Programm vor, diesmal lauter Heiterkeit und Geist in seinem Film-repertoire zusammenhäufend. Drei vorzügliche Lustspiele gelangen zur Darstellung: zwei derselben sind französische Filme, aus dem berühmten Atelier der Gaumont-Fabrik. Der dritte Film ist die neueste Filmkreation der reizenden Henny Porten in dem prächtigen Lustspiel „Vor der Scheidung“. Henny Porten ist ein geringehebener Liebling des Budapest-Publikums, das jeden ihrer neueren Filme mit der Erwartung der Sensation aufnimmt. Das vieraktige Film Lustspiel „Vor der Scheidung“ ist im Geiste Sardous verfaßt und wird beim Publikum der Urania sicherlich viel dankbares Lachen auslösen. Der Beginn der Premieren-vorstellungen von Samstag ist um 5, halb 7, 8 und halb 10 Uhr.

**Offener Sprechsaal.\*)**

**Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen, kaufe zu höchsten Preisen.**  
**FRIED A. Juwelier, VII., Rákóczi-ut. 2.**

**CARBID**  
 acetylen-lámpák  
**BÁRDI JÓZSEF R.-T.**  
 Gyár-utca 23.

**BRILLANTEN, GOLD, PLATINA, PERLEN u. SILBER** kaufe zu den höchsten Preisen  
**ADLER, Juwelier, Budapest, Király-utca 44.**  
 Auf Adresse bitte genau zu achten.

**Verschollen.**

Die Herren Dr. Priscu, Dr. Rosenthal, Dr. Smely, die ehemaligen Ärzte des gewesenen k. u. k. Inf.-Reg. 128, wie auch die Herren Offiziere des obigen Regiments werden dringendst um Nachricht über den Sanitäts-Führer Georg Bauman, der seit dem Zerfallen der italienischen Front verschollen ist, an Modeste Bauman, Lemberg, Kurkowa 46/II. St. (Polen) gebeten.

**Perserteppiche** und Oelgemälde von guten ungarischen Meistern kaufe zu hohen Preisen  
**Kunsthandlung V. Bez., Fűrdő-utca 14.**  
 (Neben Szilmon István.)

**Brillánst, aranyat,** ezüstöt, régiséget, régi ezüst ós arany pénzét magas árban ve-zek. **FRIVALDSZKY FERENC.**  
 VII. ker., Dohány-utca 90, ékszerüzlet. 6566

**Kunstdüngerfabrik sucht Betriebsleiter.**  
 Ausführliche Anträge mit Namhaftmachung der Gehaltsansprüche und der dem Bewerber bekannten Erzeugungsarten (mit Anführung der zu benötigten Rohmaterialien) unter „Mentabel 126“ an die Expedition erbeten. 11126

**Brillanten, Perlen, Gold, Silber, Platin, Juwelen kaufe zu höchsten Preisen.**  
**TOPOLÁNSZKY, Juwelier, V., Szabadság-tér 4, Ecke Bálvány-u.**

**Völlig neuer** ungebrauchter Damenmantel und mehrere feinste Perserteppiche zu verkaufen. Zwischen 9 und 11 vormittag.  
 Theresienring 37, III Stock 2.

**BRILLANTEN, GOLD, PLATINA, PERLEN u. SILBER** kaufe zu den höchsten Preisen.  
**KORNHÄUSER ARNOLD, JUWELIER**  
 Budapest, VII. Wesselényi-utca 8. 1905  
 Auf Adresse bitte genau zu achten.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

**Zahle für Brillanten**

den höchsten Preis. Kaufe Gold, Silber u. allerlei Juwelen leuerer als wer immer. Für Perlen und Spezialitäten bezahle Überpreise.  
**SINGER, JUWELIER, TERÉZ-KÖRUT 8.** 2031

**An unsere g. Abonnenten und Leser!**

Es freut uns, unseren geehrten Abonnenten, Lesern und Freunden zur Kenntnis bringen zu können, daß das „Neues Pester Journal“ in dem ganzen nicht besetzten Gebiet frei und unbehindert verkauft und verbreitet werden kann, daß niemand das Recht hat, unser Blatt, wohin es auch gelangen mag, zu konfiszieren oder seine Versendung oder Verbreitung zu behindern. Eventuelle Störungen, die unseren Freunden bekannt werden, bitten wir, uns mitzuteilen.

Unsere g. Provinzabonnenten in den unbesetzten Gebieten erhalten das „Neues Pester Journal“ regelmäßig, soweit der jetzige Eisenbahnverkehr dies zuläßt. Das Blatt wird, so wie dies früher der Fall gewesen ist, durch die Post zugestellt, durch Vermittlung der Post ist auch die Möglichkeit gegeben, das Abonnement per Postanweisung zu bestellen.

Demnach ersuchen wir jene g. Provinzabonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft oder schon früher abgelaufen ist, wegen dessen Erneuerung ehestens verfügen zu wollen, damit in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintrete. Jene g. Abonnenten, die bisher nicht in der Lage waren, die Differenz zwischen den alten und den neuen Abonnementgebühren einzufenden, oder Abonnementgebühren überhaupt nicht eingekendet haben, werden ersucht, dies unter Benützung einer Postanweisung je eher zu tun.

**Abonnement auf das Neues Pester Journal**

für Budapest und das Inland  
 Ganzjährlich 180 K. | Vierteljährlich 48 K.  
 Halbjährlich 90 K. | Monatlich 18 K.  
 Einzelnummer für Budapest und die Provinz 80 Heller.

Die Administration des **Neues Pester Journal.**

**Telegramme.**

**Die Friedensfragen.**

**Der amerikanische Senat wird den Friedensvertrag ratifizieren.**

Wien, 1. Januar. (Privatmeldung des „Ang. Tel.-Korr.-Bur.“) Der „Neue Tag“ schreibt: In hiesigen diplomatischen Kreisen aus Paris eingetroffenen Nachrichten zufolge hat Präsident Wilson dem Obersten Rat in Paris mitgeteilt, daß er nunmehr glaube, für die Ratifizierung des Friedensvertrages durch den amerikanischen Senat garantieren zu können.

**Die Entente und Deutschland.**

**Der Austausch der Ratifikationen.**

Paris, 1. Januar. (Zuspruch des „Ang. Tel.-Korr.-Bur.“) Der Austausch der Ratifikationsurkunden des Friedensvertrages wird wahrscheinlich am 6. Januar nachmittags vor sich gehen. Der Schauplatz der Zeremonie wird das Palais des Ministeriums des Aeußern sein. Auch Lloyd George wird zugegen sein, der über diese Zeit bereits in Paris weilten wird. Am 7. Januar, nach Aufhören der Feindseligkeiten, werden die französischen diplomatischen Bevollmächtigten ihre Posten in Deutschland wieder einnehmen.

Paris, 1. Januar. Der Oberste Rat hat gestern Duta sta gehört, der über seine Besprechungen mit Versner berichtete. Nachher hielt General Le Rond einen Vortrag über die Beratungen zwischen den Vertretern der Alliierten und der deutschen Delegation, an deren Spitze v. Simson steht. („U.R.B.“)

Paris, 1. Januar. Der Oberste Rat hat angeordnet, daß alle Maßnahmen, die für das Inkrafttreten des Friedensver-

trages getroffen werden müssen, bis 6. Januar vorbereitet sein sollen. Es ist aber noch nicht gewiß, ob bis zu diesem Tage wirklich alle nötigen Formalitäten werden erfüllt sein können. („U.R.B.“)

**Die Finanzlage Frankreichs.**

Paris, 31. Dezember. Der Senat hat gestern nach kurzer Debatte die Kreditvorlage für das erste Vierteljahr 1920 und das Anleiheprojekt des Finanzministers Klotz angenommen, und zwar nach einem Abstrich von 100 Millionen von den in der Kammer bewilligten Krediten. Die Annahme erfolgte mit Stimmeneinhelligkeit. 205 Senatoren waren anwesend. Ribot hielt eine längere Rede über die Finanzlage und wandte sich insbesondere der Stelle in der Kammerrede des Finanzministers Klotz zu, die von einer Vergeudung des Staatsvermögens handelte. Ribot erklärte, daß die Ausgaben im Jahre 1919, dem Jahre des Waffenstillstandes, ebenso hoch waren wie im Jahre 1918, dem Jahre des höchsten Kriegsaufwandes. Weiter bemerkt Ribot, man müßte, ehe man neue Steuern einführe, die bestehenden einzutreiben wissen. Ferner sprach er die Befürchtung aus, daß Frankreich mit seinen Forderungen Deutschland gegenüber isoliert bleiben könne und stellte an die Regierung die Anfrage, ob diese Forderungen von den alliierten Mächten garantiert würden. Clemenceau erwiderte, daß diese Frage angesichts der politischen Lage in Washington gegenwärtig nicht behandelt werden könne. („U.R.B.“)

**Masaryk über die Beziehungen zu den Nachbarstaaten.**

Prag, 1. Januar. „Venkov“ bringt eine Unterredung seines Chefredakteurs mit dem Präsidenten Masaryk, der unter anderem sagte, daß die Beziehungen zu Oesterreich, Deutschland, Ungarn und Polen für den tschechischen Staat sehr wichtig seien. Das Verhältnis der tschechischen Regierung zu den nationalen Minderheiten sei zugleich das diplomatische Verhältnis zu den Nachbarstaaten. Deshalb müsse man mehr denn je bei der inneren Politik an die Folgen nach außen denken. Die geographische Lage des tschechischen Staates in Europa und die geschichtliche Entwicklung hätten bewirkt, daß die innere Politik der tschechischen Republik so enge mit der auswärtigen verbunden ist. Darin liege die Bedeutung der nationalen Minderheiten und damit sei auch eine große administrative und diplomatische Aufgabe gegeben. („U.R.B.“)

**Lord Grey's Heimreise.**

Paris, 1. Januar. Wie „Echo de Paris“ meldet, wird der englische Botschafter in Washington, Lord Grey, morgen die Heimreise antreten, ohne daß er während seines dreimonatigen Aufenthalts in Amerika von Wilson empfangen worden wäre und ohne daß es ihm geglückt wäre, sein Amt offiziell anzutreten. Angeblich erwarten zehn andere Missionsschefs die Möglichkeit, ihre Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Man weiß noch nicht, ob Lord Grey nach Washington zurückkehren wird. („U.R.B.“)

**Verziehung der Pariser Reise des Prinzregenten Alexander.**

Belgrad, 1. Januar. (Südslawisches Pressbureau.) Prinzregent Alexander hat seine für gestern anberaumte Reise nach Paris bis zur Erledigung der Vorschuhangelegenheiten verschoben. („U.R.B.“)

**Ganz Ostibirien in Flammen.**

Berlin, 1. Januar. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Genf berichtet „Chicago Tribune“, daß ganz Ostibirien in Flammen steht. Die Japaner kämpfen gegen die Bolschewiken auf der Linie des Baikalsees, über die hinaus sie die Bolschewiken nicht vorwärts lassen wollen. („U.R.B.“)

**Volkswirtschaft.**

‡ (Ausschließung neuer Kohlengruben.) Die Tochterunternehmung der Ungarischen Allgemeinen Kohlenbergwerks-A.G., die Vorjoder Kohlenbergwerks-A.G., hat, wie wir erfahren, die von Sachleuten für sehr wertvoll gehaltenen Sajóvelezder Kohlenfelder erworben. Die Direktion der Vorjoder hat beschlossen, die Bohrungen im Frühjahr mit größ-

müssen, bis 6. Jan... in sollen. Es ist zu diesem Tage wirk... werden erfüllt sein

Frankreichs. Der Senat hat gestern Vorlage für das erste... Projekt des... von den in der... Die Annahme er... 205 Senatoren wa... längere Rede über... die sich insbesondere... des Finanzministers... dungs des Staatsver... daß die Ausgaben... des Waffenstillstandes... 1918, dem Jahre... Weiters bemerkte... Steuern einführe... Ferner sprach... Deutschland ge... können und... Frage, ob diese Forde... garantieren würd... daß diese Frage... in Washington gegen... könne. („U.S.B.“)

Erklärungen zu den... bringt eine Unter... mit dem Präsidenten... sagte, daß die Ver... Ungarn... Staat sehr wichtig... Regierung zu... zugleich das diplo... staaten. Deshalb... inneren Politik an... Die geographische... Europa und die ge... daß die innere... enge mit der aus... die Bedeutung... eiten und damit... und diplomatische

reise. „Le Petit Paris“ mel... in Washington... reise antreten... monatigen Aufen... empfangen worden... wäre, sein Amt... arten zehn andere... Beglaubigungs... noch nicht, ob... rückkehren wird.

Reise des... ander. Slavisches Preß... ander hat seine... nach Paris bis... Gelegenheiten ver-

Flammen. Der Meldung der... berichtet „Chi... Sibirien in... paner käm... wiken auf der... aus sie die Vol... (U.S.B.)

ft. (engraben.) Die... den Allgemein... der Kohlenber... von Fachleuten... jöbelezder... on der Berfoder... rühjahr mit grö-

herer Energie fortzusetzen und zu beendigen, um auf Grund der Ergebnisse das Investitionsprogramm festzustellen. Das neue Kohlenwerk verspricht ein sehr ertragsreiches zu werden und wird wesentlich zur Hebung der Kohlenproduktion Ungarns beitragen.

\*(Beschränkte Einlösung der Kupons der Staatsschuld.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, laut der die vom 1. Januar an fällig werdenden Kupons von drei Anleihen in dem Falle eingelöst werden, wenn der Eigentümer der Titres ungarischer Staatsbürger ist, der seinen regelmäßigen Wohnsitz in einer Gemeinde hat, die unter ungarischer Verwaltung steht, beziehungsweise wenn die Titres einer Rechtsperson (öffentlichen Körperschaft, Verein, Stiftung, Fonds, Firma usw.) gehören, deren Sitz sowie Betriebs- oder Geschäftswiederlassungen, beziehungsweise letztere zum größeren Teile, sich auf einem unter ungarischer Verwaltung stehenden Gebiete Ungarns befinden; wenn die Staatsschuldentitres (also nicht bloß die Kupons), deren Kupons behufs Einlösung eingereicht werden, seit dem 31. Oktober 1918 sich im Eigentum der eintretenden Partei befinden, und diese Titres auf einem unter ungarischer Verwaltung stehenden Gebiete Ungarns bewahrt werden. Diejenigen, die im Falle des Obwaltens der erwähnten Bedingungen die Einlösung fälliger Kupons eines ungarischen Staatsschuldentitres wünschen, haben eine das Obwalten dieser Bedingungen enthaltende Erklärung auszustellen und diese samt den einzulösenden Kupons bei den amtlichen Einlösungsstellen einzureichen. Bei der Einlösung von Kupons, die einen 10 Kronen nicht übersteigenden Wert besitzen, ist keinerlei Erklärung oder Legitimation nötig. Zur Einlösung gelangen die vom 1. Januar 1920 an fällig werdenden Kupons der folgenden drei Anleihen: die Kupons der vierprozentigen ungarischen Goldrente, der 3 1/2-prozentigen ungarischen Rentenanleihe (Kronenrente) und der am 11. November 1916 emittierten 5 1/2-prozentigen ungarischen Staatskassenscheine. Laut einer gleichzeitig veröffentlichten Rundmachung werden die Kupons der Goldrentenobligationen bis auf weiteres auf dem unter ungarischer Verwaltung stehenden Gebiete Ungarns mit Ausschluß der Goldmünzen in Kronenwährung zur Einlösung gelangen. Der Einlösungsfuß wird mit 2 K. 53 H. für einen Goldgulden bestimmt. Demnach werden eingelöst die auf zwei Goldgulden lautenden Kupons der Hundertgoldguldenrente mit 5 K. 6 H., die auf zehn Goldgulden lautenden Kupons der Fünfhundertgoldguldenrente mit 25 K. 30 H., die auf 20 Goldgulden lautenden Kupons der Tausendgoldguldenrente mit 50 K. 60 H. und die auf 200 Goldgulden lautenden Kupons der Zehntausendgoldguldenrente mit 506 K.

\*(Erhöhung der Paprikapreise.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Verordnung des Ackerbauministers, mittels welcher die Preise von Speisepaprika mit Rücksicht auf die Verteuerung der Heiz- und sonstigen Betriebsmaterialien erhöht werden. Demnach beträgt der Preis per Kilogramm bei der Einlösung für süßedlen Paprika 46, für halbsüßigen Guljapaprika 40, für Rosjapaprika 37, für starken 30 und für Kommerzpaprika 16 K., im Großhandel 52, 46, 43, 36 und 22, im Detailhandel 55, 49, 39, 25 und für den Konsum 58, 52, 49, 42 und 28 K.

\*(Erhöhung der Frachttarife in England.) Aus London wird telegraphiert: Ab 14. Januar treten neue um 25 bis 100 Prozent erhöhte Frachttarife in Kraft.

Budapester Schlachtviehmarkt vom 31. Dezember. (Bericht von Leopold Fischl u. Komp.) Auftrieb: 40 Stück Stiere, 284 Stück Ochsen, 239 Stück Kühe, zusammen 563 Stück. Außerdem wurden diese Woche 1500 Stück verkauft. — Preisnotierungen: Mastochsen besserer Qualität von 30 K. bis 34 K., Mastochsen mittlerer Qualität von 26 K. bis 29 K., Mastochsen minderer Qualität von 22 K. bis 25 K., Stiere besserer Qualität von 32 K. bis 34 K., Stiere mittlerer Qualität von 24 K. bis 31 K., Kühe von 23 K. bis 30 K., Viehvieh und minderes Vieh von 17 K. bis 20 K., alles per Kilogramm Lebendgewicht. — Tendenz und Preise blieben unverändert.

Budapester Stechviehmarkt vom 31. Dezember. (Bericht von Leopold Fischl und Komp.) Preisnotierungen: Gestochene Kälber von 58 K. bis 62 K. mit 8 Kilo Abschlag per Stück, gestochene Schweine von 78 K. bis 82 K., alles per Kilogramm. — Tendenz lebhaft.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Magyar Nemzeti Operaház Szoktetés a szerályból.

Kezdete 6 órákor. Nemzeti Színház. Peleskei notárius. Kezdete 6 órákor.

Vigszínház. Vengerkák. Kezdete 6 órákor.

Magyar Színház. A saskiok. Kezdete 6 órákor.

Király Színház. János vitéz. Kezdete 6 órákor.

Városi Színház. Szászorszép. Kezdete 6 órákor.

Belvárosi Színház. Terike. Kezdete fél 7 órákor.

Andrássy-úti Színház. az új műsor. Kezdete fél 7 órákor.

Dunaparti Színház. Piri papája. Kezdete fél 7 órákor.

Revü Színház. (Kristálypalota) Szerecsen-utca 35. szám.

Ácsokbakter. Kezdete 6 1/2 órákor.

Apolló Kabaré. DAS NEUE PROGRAMM. Kartenvorverkauf: vormittag 10-1, nachmittag 4-6.

Intim Kabaré. VI. Teréz-körút 46. Minden este 6 1/2 órákor.

Primadonna. Balassa-Komjátó operett. Szepareban. Vigjáték. Irtó: A. Neidhardt. Végre! Bobózat. Irtó: Balázs Sándor.

OMNIA. Abenteuer einer Dollarkönigin. Der heilige Diamant.

Royal Apollo. So ist die Frau! Das Kind der Liebe. Előadások 4, 5/8, 1/28 és 1/10

KAUF UND VERKAUF. Falsche Zähne, auch gebrochene, Antiquitäten, Platin und Gold laufe zum höchsten Preise.

Elektromotore. Maschinen-Apparate laufe oder laufe ein Ingenieur-Bureau, Váci-körút 12. 6839

Brillanten, Gold, Platin laufe zu höheren Preisen wie jeder. Székely Emil, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienstraße. Achtung auf Jami. 10600

Brillanten, Gold, Silber laufe zu Höchstpreisen. Postl, Károly-körút 22, I. Etod. 10604

Brillanten, Platin, Gold, Silber, alte Juwelen, Verlassenschaft laufe zu höheren Preisen als jeder. Spann, Juwelier, Wesselenyi-utca 6. 10609

Fővárosi Orfeum

Heute und täglich: Das sensationelle neue Januar-Programm.

Csicsó család. Posse in 3 Bildern und Beginn der Vorstellung um 1/2 7 Uhr!

FŐVÁROSI KABARÉ (neben dem Fővárosi Orfeum) Sensationelles Programm Zwei neue Stücke! Gyárás und Huszár in „Utazás“.

Sarkadi in „Annabál“, Szőlősi, Solyom, Ferenczy mit Chansons. Kassa-Telephon 17-07. Anfang abends 7 Uhr.

Royal-Orfeum. Csillagok csillaga. Anfang 1/2 7 Uhr

Royal-Kabarett. 7 neue Possen von Kováry, Mihály, Faragó, Forró u. Pajzs. Anfang halb 7 Uhr.

Kis Komédia. VI., Révay-utca 18.

Rott és Steinhardt. felléptével a Ballépés és Der selige Teodor. Kezdete 7 órákor.

Téli kert. Nagymező-utca 22-24. Erstklassige Variété-Attraktionen.

Szóke Szakáll. Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr

Trocadero. Király-utca 77. Gastspiel der Biblischen Operetten-Gesellschaft. Anfang 6 Uhr.

Mozgóképek otthon. Teréz-körút 28. Tel.: 141-08

Kakuk herceg. Dicky sportol. Pénzár: d. e. 1/11-1/21, d. n. 2. Előadások: 3, 5/5, 1/27 és 1/9

Royal nagy mozgó. Erzsébet-körút és Dob-u. sarak

Margarete. Die Geschichte einer Mutter. In der Hauptrolle Lya Wara. Die Badepuppe. 10989

Veszek használt férfrubát. Levelézolap hivással jövök. Wertheimer, gróf Zichy Jenő-utca 23. Telefon 119-67. 11135

Perterteppiche laufe zu Höchstpreisen Möbelwarenhaus, Károly-körút 8, I. Et. Telefon József 115-14 11171

Perzsa, smyrna es mindennemű szonvegét legmagasabb árban, vesz Rudas es Had. Sziv-utca 28. 11179

Veszek viselt fertő-nőruhát, opót, Laphivásra jövök. Kertes, Dob-utca 38. 10781

Brillanten, Gold, Juwelen laufe zum Höchstpreise. Singer, Egzetem-utca 11. 8591

Kaufe benütete Herrenkleider. Höchstpreise. Braun, Karlsring 13. Tel. 115-20. 8593

Höllig neuer, ungebrauchter Damemantel und mehrere feine Perterteppiche zu verkaufen. Zwischen 9 und 11 vormittag. Theresienring 37, III. Etod 2. 15007

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten, Verlassenschaft laufe ich in vollem Werte. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmiedeger Bend, Juwelier, Károly király-ut 28, Zentralfriedhof, beim Haupttor. 10608

Brillanten, Perlen 22.000 Gold, Platin 28-290 Kronen laufe 2848. Népszínház-utca 7. Telefon. 5436

Benütete Herrenkleider laufe. Auf Bestellung komme. Klein, Király-utca 19. 5437

Juwelen nicht verkaufen. Brillanten, Gold- oder Silbergegenstände, bevor Sie nicht bei mir waren. Höchstpreise sind zu erzielen bei Mendelsohn, Juwelier, Ferenc-körút 1. 5438

Veszek használt férfrubát. Sarkadi, Teréz-körút huszonhét, III. huszonnyolc, Telefon 24-82. 5439

Brillanten, Gold, Silber, Perlen, Platin laufe zu allerhöchsten Preisen. Berényi, Juwelier, Andrássy-ut 55. 5441

Möbelauvertau. Schlafzimmer, Speisezimmer, Salon garnituren billig. Andrássy-ut 32. Eingang Eötvös-u. 5450

Alte falsche Zähne laufe zu Höchstpreisen Eisler, VII., Rózsá-utca 39. Karte genügt. 12216

Perterteppiche laufe zum allerhöchsten Preise. Brandl, Teppichgeschäft, Józsefiring 28. Telefon József 53-42. 12235

Brillanten, Gold, Silber, Juwelen laufe zu höchsten Tagespreisen. Schwarz, Museum-körút 21. 10602

Büchermarkt, deutsche Bücher, Lederantiquitäten u. zu verkaufen. Király Pál-utca 20, II. Etagehaus. 11175

Ölmaladékat, sallakot, rézhulladékat veszek. Barta, Vasvári Pál-utca 8. 10785

GESCHÄFTE. Wider Lipót-tele „Berendezés szerszámoknak, főleg meszelőknek a nyéllel állithatóan való összekötésére“ 65929. számú szabadalom gyakorlatbavételéhez gyárosokat keres Stralendorff szabadalmi iroda Budapest, Hársfa-u. 27. 10783

MUSIK. Klaviere und Pianos laufe. Sternberg, Rákóczi-ut 60. 5446

MIETUNG VERMIETUNG. Suche reines Zimmer im IV., V., VI. Bezirk. Habe Geldmaterial und Lebensmittel. Offerte unter „Franzose 186“ an die Exp. erbeten. 11186

UNTERRICHT. Von Parlaments-Geographen geleitete Gabelberger'sche Fachschule (Hegedüs Sándor-utca 7). Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsstunde. 10989

Gyorsirási, gépirási, nyelvtanfolyamok „Belvárosi“ Szakiskolában, Museum-körút 23. Fútvé. 10717

Deutsches Fräulein wird für Nachmittag zu einem jährigen Anaben gesucht. Geró, Buhovszky-utca 40. f. d. sz. 1. 11177

Ein anständiges deutsches Kinderfräulein mit guten Zeugnissen wird sofort gesucht. Pálmai, Teréz-körút 29. 11187

STELLENGESUCHE. Staatsbeamtenwitwe, sehr ordnungsliebend, gute Rechnerin, sucht Posten als Hilfsleiterin oder sonstigen dauernd. Vertrauensposten. Freundl. Zuschriften erbeten unter „D. 3. 413“ an die Exp. 15413

Bessere Frau mit jährigem Zeugnis als Wirtschaftlerin, sucht baldigst Stelle tagsüber als Wirtschaftlerin od. ähnliches. Briefe unt. „Unschuldig 427“ Exp. 15427

Verlässlicher Diener sucht seinen Posten zu ändern. Unter „Katholisch 414“ an die Exp. 15414

Intelligente tüchtige Frau der Textilbranche sucht ein-schlägig lebensfähig. Posten zur Übernahme. Geschlossene Zuschriften erbeten unter „Branchenkundig 408“ an die Exp. 15408

Intelligentes Fräulein, Anfängerin, wünscht als Kinderfräulein oder Gesellschaftlerin unterzukommen. Briefe unter „Anfang 420“ an Exp. 15420

Violinpieler sucht in einem hiesigen Kino unterzukommen. Erteilt auch Stunden gegen mäßiges Honorar. Zuschriften unter „S. 415“ an die Exp. 15415

Brauerin sucht Posten als Kinderfräulein bei besserer Familie in der Umgebung der Hauptstadt. Antr. unter „Kinderfräulein 419“ an die Exp. 15419

2 intelligente perfekte Stenotypistinnen mit mehrjähriger Praxis, wünschen gemeinames Engagement. Unter „Januar 401“ an die Exp. 15401

Alte stehende ältere Frau wünscht zu einer älteren Persönlichkeit oder zu 2 Personen als Wirtschaftlerin unterzukommen. Zuschriften unter „K. A. 423“ an die Exp. 15423

Reichsdeutsche, tüchtig und erfahren im Häuslichen, sucht Stelle als Stütze oder Wirtschaftlerin. Gestl. Anträge unter „Deutsch 424“ an die Exp. 15424

Intelligentes gebild. Fräulein mit reiner Aussprache sucht Stelle zu 1 oder 2 größeren Kindern tagsüber oder Nachmittage, nur mit Verpflegung. Off. unt. „Jahreszeugnis 417“ Exp. 15417

DIVERSE. Stella-Wackelpulver, Elna-Puddingpulver, Gusto-Banillin sind unerreicht. 7678

HEIRATSANTRÄGE. Benőszilve 46 éves intelligens izr. könyvelő, nagykereskedés üzletvezetője. Levelék „Nagykereskedés 172“ jelzőre a kiadóba. 11172

Die Kunst, wie man Mädchen nach Wunsch selbst ohne Geld verheiraten kann, ist verständig. Anträge unter „Unschuldig 395“ an die Exp. 2395

Irakozzon be a „Házassági Nyilvántartóba“ es azonnal valogathat eletarsat. Vasvári Pál-utca nyolc. 10784

Szerecsenűtes Mädchen, 30 Jahre alt, sehr wirtschaftlich und sparsam erzogen, besitzt Ausstattung und einige tausend Kronen, möchte mit charaktervollem, älterem Herrn behufs Ehe in Korrespondenz treten. Zuschriften unter „Charaktervoll 493“ an die Exp. 15433

Kaufmann, 27 Jahre alt, Christ, mit gut geb. Erziehung (chem.-techn. Artist) und Vermögen sucht geschäftstüchtiges gebildetes Fräulein mit Vermögen, womögl. aus dem Kaufmannshande, zwecks sehr baldiger Ehe kennen zu lernen. Gefällige ausführliche Zuschr. mit Lichtbild, welches sofort retourniert wird, erbeten unter „Glück 518“ an die Exp. 15518

Gustifizierter Herr sucht behufs Ehe die ehrl. Bekanntschaft einer gänzlich unabhängigen vornehmen Dame. Zuschriften unter „Kavalier 527“ an die Exp. 15527

Welcher brave Fortmann, auch alt. Jahrganges, ohne Anhang, mit kleiner Landwirtschaft, würde ein braves 3jähr. kath., mittelloses, intelligent, wirtschaftl. hübsches Mädchen heiraten? Zuschriften unter „Ostern im Fortshaus 444“ Exp. 15444

Jünger, hübscher Mann, akad. gebildet, bist. Familie, sucht baldige Heirat. Unter „Wanda 440“ an die Exp. 15440

KORRESPONDENZ. Kino. Ich fahre am Zweiten nach Budapest, bis Sieben-ten werde ich unbedingt anzuweisen noch. Handluf N. 11168

Allerlei.

(Eine junge Heldin.) Eine junge Dame der Gesellschaft, Miss Grace Estie Mastin, hat sich durch eine mutige Tat allgemeine Achtung verschafft. In ihrer Villa, die in einem Vorort gelegen ist, drangen kürzlich Einbrecher ein, die glaubten, daß alles im Hause schlief, und nun in aller Gemütsruhe ihre Tätigkeit beginnen wollten. Plötzlich wurden sie jedoch von einem Mädchen in ihrer edlen Beschäftigung unangenehm gestört, ein Revolver wurde ihnen vorgehalten und eine feste Frauenstimme rief ihnen zu, daß sie sich nicht rühren sollten, widrigenfalls sofort und ohne jedes Mitleid geschossen werden würde. Die überraschten Einbrecher hoben die Hände empor und verhielten sich in dieser Stellung, bis Miss Grace telephonierte und die Polizei herbeigerufen hatte, die die beiden Herren mit sich nahm und feststellte, daß es der unerschrockenen jungen Dame gelungen war, zwei sehr gefährliche und von der Polizei schon lange gesuchte Einbrecher dingfest zu machen, die schon viele Villen in den Suburbs mit ihrem Besuch beehrt und ausgeplündert hatten, ohne daß die Hausbewohner, obwohl sie oft genug den Lärm gehört hatten, es gewagt hätten, so tapfer vorzugehen wie Miss Mastin, der man nun besondere Anerkennung für ihren Mut zollt.

(Eine Königsgarderobe.) Weiß man, so fragt ein Pariser Blatt, was es kostet, einige Stücke aus einer Königsgarderobe, nämlich aus der des Königs Karl I. von England, der so tragisch endete, zu erwerben? Gewiß denkt man sofort — angesichts der jetzigen Preise für Krawatten und Socken —, daß nur „neue Reiche“ als Käufer in Frage kommen könnten. Ganz und gar nicht! Ein komplettes Brokatkostüm des Königs wurde dieser Tage für 35 Guineen verkauft, ein Paar Seiden-

krämpfe brachten 5 Guineen, zwei Semden aus feinstem Seidwand gingen für 10 Guineen fort und der Käufer des Semdes erhielt eine Nachtmütze des Königs noch gratis dazu. Ein pompöses Lederwams endlich brachte nicht mehr als 16 Guineen — weniger, als man für ein solches im freien Handel heutzutage zu zahlen hätte. — Weshalb man sich in England entschlossen hat, diese historischen Andenken an den König, der seinen Uebermut mit dem Tode auf dem Schafot büßen mußte, in alle Winde zu verstreuen, darüber verläutet nichts.

(Skandalaffären in Boulogne.) Das englische Kriegsministerium ist gegenwärtig mit der Untersuchung zahlreicher Skandalaffären beschäftigt, die sich in Boulogne ereignet haben und die ganz dazu angetan sind, Staub aufzuwirbeln. Wie aus Mitteilungen vornehmer Familien in Boulogne an ihre englischen Freunde hervorgeht, wagen sie es nicht, noch bei Anbruch der Dunkelheit auf die Straße zu gehen, da diese meist von betrunkenen englischen Soldaten wimmeln, die sich in rüder Weise an den Passanten und Passantinnen vergreifen, ihnen Schimpfworte zuschleudern und England geradezu in den Augen der Bevölkerung diskreditieren müssen. Im übrigen ist die Bevölkerung von Boulogne durch eine Mordtat sehr erregt, die an zwei Mädchen begangen wurde, die Krawattenform trugen und deren Identität noch nicht festgestellt werden konnte. Selbstmörder hatten die Militärbehörden von Boulogne zuerst in Abrede gestellt, daß sich ein Mord ereignete, dann aber bestätigt, daß es sich um zwei Mädchen handelte, die Hilfsdienste verrichteten und deren Leichen zwischen den Klippen am Meere gefunden worden waren. Man wird diesem Verbrechen jedenfalls energisch auf die Spur zu kommen trachten und zweifelt nicht, daß es gelingen wird, die Verbrecher dingfest zu machen. Auch sonst ereignen sich in Boulogne sehr

häufig Diebstähle und andere Verbrechen, die unaufgeklärt bleiben.

(Die Banknotenfigur mit den sieben Fingern.) Die Tropfauer deutsche Blätter berichten, weisen die neuen tschechischen Tausend-Kronen-Noten eine merkwürdige Absonderlichkeit auf. Die Dame hat an der Hand, mit der sie eine Getreidegarde hält, sieben Finger, von denen der Daumen unsichtbar, die übrigen sechs Finger aber mit größter Deutlichkeit sichtbar und zählbar sind.

(Humor des Auslandes.) Polizist: „Warum weinst du, Kind?“ — Kind (heulend): „Alle meine Geschwister haben Ferien, nur ich nicht.“ — Polizist: „Warum denn nicht?“ — Kind: „Ich geh' noch nicht zur Schule.“

Die Gattin: „Ach lese hier in dieser Zeitschrift, daß das Tragen von Hüten die Haare grau macht.“ — Der Gatte: „Ja, die teuren, die du trägst, haben mein Haar schon ganz grau gemacht.“

Es war kein wichtiger Fall, aber der junge Rechtsanwalt wollte nach Kräften glänzen. Als schließlich ein winziges Jüngelchen in den Zeugenstand trat, dachte er, seine Gelegenheit sei gekommen. „Sie jagen, Sie sind fünfzehn? Haben Sie irgendeine Beschäftigung?“ — „Nein,“ und der Jüngling schüttelte den Kopf. — „Sie bummeln also nur so herum, stehen an den Straßenecken usw.“ — „Ja, das ist wohl alles, Mister.“ — „Was tut Ihr Vater denn?“ — „Vater? nicht viel.“ — „Ist er nicht etwas für den Unterhalt der Familie?“ — „Manchmal. Sie und da hat er wohl mal Arbeit.“ — „Ah!“ Der junge Anwalt lächelte. „So ist Ihr Vater also tatsächlich ein nichtsnutziger Faulpelz?“ — „Ich weiß nicht,“ entgegnete der junge Mensch. „Kann sein, kann auch nicht sein. Sie können ihn ja lieber selbst fragen. Er sitzt da unter den Geschworenen.“

Vom Wege ab.

— Roman von Erich Benstein. —

Sie selbst verschmähte es, sich um häusliche Dinge zu kümmern. Desto besser verstand sie, sich in unangenehmer Weise bemerkbar zu machen. Das Stubenmädchen hatte fast den ganzen Tag mit ihrer Bedienung zu tun. Sie ließ sich massieren, ankleiden, frisieren, benötigte alle Augenblicke etwas und kramte bald in ihren Kasten, bald in Stellas Schränken herum, alles achtlos durcheinanderwerfend und an den ungeeignetsten Plätzen liegend.

Die Folge war denn auch, daß sowohl Stubenmädchen als Köchin gestern Abend gekündigt hatten. Die neue „polnische“ Wirtin paßte ihnen nicht. Sehr deprimiert verabschiedete sich Roland von Mrs. Pratt und begab sich wieder zu den andern. Nachmittags entführte er Stella in ein Konzert, nur um ein wenig mit ihr allein zu sein. Der Abend wurde wieder gemeinsam im „Familienkreis“ verbracht. Damit man sich doch kennen lernt, wie Mama Ricardini erklärte, die dann fast allein das Wort führte, endlose Geschichten aus Rußland erzählend. Natürlich spielte sie darin überall die Hauptrolle als reiche Frau Petrowitsch.

— Helas! schloß sie dann jedesmal seufzend. Und dann — welcher Umschwung! Wenn der arme Ivan das vorausgesehen hätte!

Roland hielt es endlich nicht länger aus. Früher als sonst empfahl er sich, nachdem er mit Stella noch verabschiedet hatte, daß er sie morgen früh zu einer Schlittenpartie abholen würde.

Stella kam erst mit einbrechender Dunkelheit von der Schlittenpartie heim. Sie waren bis Klosterneuburg gefahren und dort hatte Roland sie überredet, aufzustiegeln, mit ihm im Zerstörer zu Mittag zu essen und dann, da das Wetter schön war, einen Spaziergang durch die verschneite, so malerisch zwischen Donau und Kahlenberg gelegene Stadt zu machen.

Es war auch märchenhaft schön gewesen: Die schneebedeckten Hügel glänzend im Sonnenschein, die hoch und stolz gegen den blauen Himmel aufragenden Mauern und Türme des Zistes und fast senkrecht unter ihnen die breite blaue Donau, die sich majestätisch zwischen verschneitem Gelände hinzog. Drüben am südlichen Ufer der Bisamberg, Krennburg und Burg Kreuzenstein, während hienieden die dunklen Waldweidabhängen des Kahlen- und Leopoldsbirges steil emporstiegen. Alles so rein und greifbar nahe in der frostklaren, sonnendurchleuchteten Luft dieses Winterabends.

— Wir waren ganz berauscht vor Entzücken, berichtete Stella, und Roland wurde ganz übermütig.

Er hatte sich in mich eingehängt, nannte mich seine süße kleine Frau — der Kellner im Restaurant hatte mich nämlich per „gnädige Frau“ tituliert — und war so nett und verlobt, wie überhaupt noch nie. Bloß auf der Heimfahrt wurde er eilig...

Frau Ricardini hatte schweigend zugehört. Sie war schon verschmupft darüber gewesen, daß Roland sie gestern nicht aufgefordert hatte, mitzufahren, und empfand es jetzt als unerhörte Rücksichtslosigkeit, daß er den Ausflug so lange ausgedehnt hatte. Er hätte doch bedenken müssen, daß man hier mit dem Mittagessen auf Stella wartete! Ueberhaupt fühlte sie sich sehr enttäuscht durch ihn. Sein Benehmen gegen die zukünftigen Schwiegereltern gestern Abend war nichts weniger als entgegenkommend gewesen.

— Warum eilig? fragte sie nun, als Stella schwieg.

— Weil er so eigensinnig ist in manchen Punkten. Wir sprachen von der Zukunft und da kam er wieder mit seinem Projekt von einer Villa bei Florenz, in der wir ganz nur für einander leben sollen! Aber ich mag das nicht. Was fange ich denn da an? Er würde doch nur wieder den ganzen Tag von Kunst sprechen und mir Vorträge darüber halten... ich kenne das! Und früher war auch nie von Florenz die Rede. Da war bestimmt, daß wir anfangs nach Paris gingen und dann hier in Wien leben sollen. Das wäre so schön gewesen. Ich hätte täglich ins Theater gehen können, und das ist mein liebstes Vergnügen, seit...

Sie brach ab und starrte verträumt vor sich hin.

— Nun und warum zwingst du ihn dann nicht dazu? Ein Mann, der liebt, tut alles, was eine Frau will!

— Roland nicht. Du kennst ihn noch nicht genug, Mama. Ueber eine gewisse Grenze hinaus vermag ich gar nichts über ihn.

— Dann liebt er dich nicht, wie es sein soll!

Stella schwieg eine Weile. Dann sagte sie zögernd:

— Doch, er liebt mich! Nur auf seine Weise... er ist eine kühle Natur...

— Das ist richtig. Alle Männer sind gleich in der Liebe — das heißt, man kann auch den Klügsten dabei um den Finger wickeln. Aber freilich dein Bräutigam — ich bin dir dies nicht ersparen, mein Kind — ich habe schon gestern meine Bedenken, mein ich Euch beobachtet. Er ist nicht so, wie ich es für mein Kind wünschen würde. Du bist so schön und klug — er müßte dich anbeten wie eine Göttin. Statt dessen... warum ist er denn übrigens jetzt nicht mit dir herauf gekommen?

— Weil — ich weiß es nicht. Er sagte, er habe keine Zeit, nurmerte Stella kleinlaut. Das ärgerte mich ja auch so...

Frau Ricardini nickte, als bestätigten diese

Worte nur, was sie selbst dachte. Dann zog sie Stella schmeichelnd an sich.

— Und du, Seelchen? Beichte mal! Hast du ihn sehr lieb? Rasend? Möchtest du sterben für ihn? Denn so muß man einen Mann lieben, siehst du! Liebe ist etwas Wundervolles — das Höchste im Leben, setzte sie mit schwärmerischem Augenaufschlag hinzu, denn sie gibt uns Frauen unbegreifliche Macht und die Gelegenheit zu herrschen! Nur dadurch hat sie Sinn.

Das war so ganz dem Ideal entsprechend, das Stella selbst von Liebe im Herzen trug. Aber eine solche Liebe, wo man um seiner Schönheit willen blindlings angebetet wurde und dafür mit souveräner Willkür den geliebten Mann beherrschte, war nicht zu hoffen von Roland, der, wie Stella genau fühlte, nur zeitweilig blind war und im übrigen immer glaubte, den Erzieher spielen zu müssen.

Stella machte daher eine ungeduldige Geberde und stand auf.

— Ach, laß das, Mama. Ich bin ja nun doch einmal seine Braut und muß mich daher in seine Art fügen. Vielleicht hat er auch recht — und wir verstehen uns erst dann ganz, wenn wir verheiratet und allein auf einander angewiesen sind.

— Allein auf einander angewiesen? Frau Ricardini machte große, runde Augen. Heißt das, daß du dich nach deiner Verheiratung dauernd von deinen alten Eltern, die nichts auf Erden haben als dich — trennen willst, Stella?

Stella brach in Tränen aus.

— Nicht ich — er will es! schluchzte sie. Darüber haben wir ja heute auch gestritten auf der Heimfahrt! O, und ich fühle es genau... er schämt sich meiner Eltern! Wenn er es auch nicht direkt ausspricht, so weiß ich doch ganz sicher, daß er nur darum jetzt schon im Dezember heiraten will, anstatt, wie früher bestimmt, zu Beginn des Jahres...

Frau Ricardini richtete sich plötzlich mit Würde auf und sagte kalt:

— So? Das will er? Nun, Seelchen, diesen Wunsch wird er keinesfalls durchsetzen. Dazu verweigere ich einfach meine Zustimmung... schon aus reinigsten Gründen. Eine Katholikin heiratet nicht während der Abwesenheit, außer es liegen dringende Gründe vor, was hier keineswegs der Fall ist. Darüber und über... das Florenzer Projekt laß mir mich mit ihm verhandeln. Wir — deine Eltern — müssen auch gehört werden und du sollst zu nichts gezwungen werden, was wider dein Gefühl geht...

Sie hielt inne, denn das neue Stubenmädchen, das am Morgen Dienst angetreten hatte, erschien mit einem Strauß köstlicher langstieliger Rosen und einem Brief. Nach einem neugierigen Blick auf Stellas vermeintes Gesicht überreichte sie ihr beides. (Fortsetzung folgt.)